

Uhlmann, Friedrich

Article

Die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln

Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Uhlmann, Friedrich (2002) : Die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln, Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik, ISSN 0002-1121, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 51, Iss. 1, pp. 16-35, <https://doi.org/10.52825/gjae.v51i2.1500>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304522>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

2 Die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln

2.1 Der Weltmarkt für Getreide

Seit 1996 stagniert die globale Getreideerzeugung. In den letzten beiden Jahren lagen die Schätzungen der FAO und des Internationalen Getreiderates (IGC) für Getreide insgesamt einschließlich Reis deutlich unter dem Niveau des jeweiligen Vorjahres. Der während des gesamten Zeitraumes steigende Verbrauch konnte seit 1999 nur durch einen Rückgriff auf die Reserven gedeckt werden. Im Vergleich zur Mitte der 1990er Jahre ist Getreide im Jahr 2001 preiswert. Gegenüber 1996/97 haben sich die Reispreise halbiert; für Weizen und Körnermais müssen 30 % weniger gezahlt werden (FAO, Oktober 2001). Trotz der angespannten Versorgungssituation werden allenfalls moderate Preissteigerungen erwartet.

2.1.1 Stagnierende Weltgetreideerzeugung

Ungünstige Witterung während der Bestellung und niedrige Preise haben zu einer Einschränkung des globalen Getreideanbaues im Jahre 2001 geführt. Der Weizenanbau der EU, Nord- und Südamerikas sowie insbesondere der VR China, Indiens und Pakistans ist deutlich geringer ausgefallen als in den Vorjahren. Dagegen werden Flächenausdehnungen bei Weizen aus den Ländern der ehemaligen UdSSR und dem Vorderen Orient gemeldet. Der Maisanbau der USA ist zu Gunsten des Sojaanbaues reduziert worden. In der EU hat die Ausdehnung des Gersten- und Körnermaisbaues die Einschränkung bei Weizen nicht ausgeglichen. Der Reisanbau war in einigen Hauptanbauländern eingeschränkt worden, obwohl die Monsunregen rechtzeitig eingesetzt hatten und ausgiebige Niederschläge gebracht haben. In der VR China wurden die Flächen der frühen und mittelfrühen Reisernten zurückgenommen und auf Grund niedriger Erzeugerpreise und verringerter staatlicher Stützungen durch alternative Kulturen ersetzt. Im Zuge des WTO-Beitritts der VR China ist mit einer weiteren Liberalisierung der Getreide- und Reismärkte zu rechnen, von der die ärmsten Regionen des Landes ausgenommen bleiben dürfen (FAO, Okt. 2001, S.7).

Die Weltgetreideernte und die Höhe der regionalen Getreideernten mussten im Laufe des Jahres mehrmals nach unten korrigiert werden. Auf Grund der ungünstigen Witterung während der Vegetationsperiode (Trockenheit in Kanada, der VR China und Indien sowie überdurchschnittliche Niederschläge in einigen europäischen Ländern) mussten die Ertragserwartungen zurückgenommen werden. Dagegen wurden aus Osteuropa und der Gemeinschaft der Unabhängigen Staaten (GUS) mit Ausnahme ihrer südlichen Mitgliedsländer nicht nur Flächenerweiterungen, sondern auch Ertragssteigerungen gemeldet. Sie ergaben sich aus einer besseren Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln und aus einer günstigen Niederschlagsverteilung. Die höheren Ernten dieser Region konnten die Produktionsausfälle der übrigen Anbauggebiete nicht ausgleichen (Tabelle 2.1). Hervorzuheben sind die niedrigen Weizenernten der EU, der USA, Kanadas und der VR China. Dagegen konnten die Russische Föderation, die Ukraine und Kasachstan Weizenernten einbringen, die eine Aufstockung der stark geschrumpften Reserven und sogar Exporte erlauben. Die

globale Hartweizenernte wird vom IGC deutlich niedriger angesetzt als im Vorjahr. Flächeneinschränkungen und Ertragsausfälle in Nordamerika sowie in Italien und Spanien haben zu größeren Produktionseinbußen geführt, als durch Erntezunahmen in Nordafrika ausgeglichen werden konnte.

Tabelle 2.1: Weltgetreideerzeugung (Mio. t)

Region	Durchschnitt		1998	1999	2000 v	2001 s
	1981- 1985	1991- 1995				
Weizen¹						
Welt insgesamt	490,7	545,7	586,0	584,1	582,6	574,2
Europa	108,0	120,6	138,0	125,3	134,2	129,4
EU-15	75,0	87,8	103,8	96,5	104,1	92,0
USA	70,8	61,8	69,4	62,7	60,5	53,3
Kanada	24,7	27,4	24,1	26,9	26,8	20,7
Argentinien	11,7	9,9	11,5	15,3	16,5	17,0
Australien	16,4	13,9	21,5	24,8	23,8	21,5
Indien, Pakistan	52,8	74,2	84,6	88,7	96,7	87,3
VR China	76,6	101,2	109,7	113,9	99,6	94,0
UdSSR ²	77,9	73,5	57,0	65,9	64,2	88,0
Russ. Föd.		38,2	27,0	31,0	34,4	45,0
Ukraine		18,8	14,9	13,6	10,2	20,2
Kasachstan		10,4	4,8	11,2	9,1	12,0
Reis³						
Welt insgesamt	446,1	538,7	583,0	612,1	595,6	586,6
Indien	84,9	121,9	129,1	134,4	128,8	131,0
VR China	167,3	178,0	200,6	200,4	189,8	181,0
Indonesien	35,8	47,5	49,2	50,9	51,9	50,2
Thailand	18,9	20,2	22,8	24,2	24,1	24,1
Brasilien	8,7	10,3	8,5	11,6	11,4	10,4
USA	6,4	7,9	8,4	9,3	8,7	9,4
Sonstiges Getreide⁴						
Welt insgesamt	793,6	829,4	894,4	882,6	866,2	876,2
Europa	164,3	143,3	163,2	158,7	148,5	160,3
EU-15	101,0	93,2	106,2	102,7	108,0	107,1
UdSSR ²	91,8	85,1	41,5	45,2	54,6	65,8
Russ. Föd.		47,1	19,9	22,7	28,9	36,2
Ukraine		16,6	10,8	10,6	12,5	14,7
Kasachstan		7,7	1,8	3,2	2,5	3,3
USA	229,4	235,5	271,5	263,4	274,5	263,1
Kanada	24,1	22,6	26,6	26,8	24,3	22,3
Argentinien	18,9	13,9	17,5	21,6	19,6	18,2
VR China	85,2	116,0	144,1	137,9	115,4	117,9

v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Einschließlich Durum. – ² Und Nachfolgestaaten. – ³ Rohreis. – ⁴ Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Hirse und Sorghum.

Quelle: IGC. – FAO.

v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Einschließlich Durum. – ² Und Nachfolgestaaten. – ³ Rohreis. – ⁴ Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Hirse und Sorghum.

Quelle: IGC. – FAO.

Die globale Reisernte 2001, die überwiegend erst in den letzten Monaten des Jahres eingebracht wird, ist kleiner als im Vorjahr anzusetzen. Produktionsausfälle werden aus der VR China gemeldet. Die indonesischen und vietnamesischen Reisernten sind kleiner als im Vorjahr ausgefallen, da die Erzeuger bei niedrigen Erzeugerpreisen nur geringe Anreize erhalten haben, den Anbau auszudehnen und verstärkt Pflanzenschutz- und Düngemittel einzusetzen. Dagegen konnte die indische Reisernte die Verluste des Vorjahres teilweise wieder ausgleichen. In Brasilien haben die Reiserzeuger in den letzten beiden Jahren niedrige Preise erhalten. Flächeneinschränkungen und ein Produktionsrückgang von 9 % waren die Folge. In den USA ist hingegen eine Rekordreisernte angefallen.

Die Erzeugung von sonstigem Getreide übertraf 2001 geringfügig den Umfang des Vorjahres, blieb aber deutlich unter dem Rekord von 1998. Produktionsausfälle Nordame-

rikas werden durch die größeren Ernten Osteuropas und der GUS ausgeglichen. Die Schätzungen der brasilianischen Maisernte, die bereits in der ersten Jahreshälfte anfällt, konnten mehrmals angehoben werden, denn nach einer längeren Trockenheit waren wieder ausreichend Niederschläge gefallen. In der VR China ist 2001 eine Grobgetreideernte eingebracht worden, die zwar höher veranschlagt wird als die durch mangelnde Niederschläge geschädigte Ernte des Vorjahres, aber deutlich unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt. Die Trockenheit, die hier noch zu Beginn der Vegetationszeit herrschte, hat das Ertragsniveau gedrückt.

2.1.2 Welthandel auf dem Niveau der Vorjahre ...

Nachfrageveränderungen werden mit dem Bevölkerungswachstum, mit der wirtschaftlichen Entwicklung, mit veränderten Preisen und Präferenzen erklärt. Das Wachstum der Weltwirtschaft im Jahre 2001 wird deutlich niedriger veranschlagt als im Vorjahr. Ein stagnierender oder sogar sinkender Weizenverbrauch ist damit nicht verbunden. Die kontinuierlich steigende Weltbevölkerung und ein praktisch konstantes Preisniveau führen auch weiterhin zu einem Mehrverbrauch, zumal Futterweizen auf einem niedrigen Preisniveau angeboten wird. Das führt zu einer Mehrverfütterung von Weizen, insbesondere in ostasiatischen Ländern. Der Futtergetreideverbrauch reagiert stärker auf wirtschaftliche Entwicklungen als der Nahrungsgetreideverbrauch. Die stagnierende Nachfrage nach Veredelungsprodukten in Nordamerika und in einigen Entwicklungsländern schlägt sich in Zusammenhang mit der gestiegenen Weizenverfütterung in einem verringerten Verbrauch an sonstigem Futtergetreide nieder. In den USA ist aber mit einer steigenden Nachfrage nach Mais für die Äthanolherzeugung zu rechnen. Hierfür werden bereits 17,3 Mio. t eingesetzt. Reis ist ein wichtiges Grundnahrungsmittel in Süd- und Ostasien. Die Produktionsschwankungen konnten bisher weitgehend durch den Rückgriff auf die Reserven ausgeglichen werden. Darüber hinaus bestimmt das Preisverhältnis von Reis zu Weizen über die Importnachfrage nach Reis. Die Verstärkung in den Entwicklungsländern führt zu veränderten Verzehrsgewohnheiten, die den Weizenverbrauch begünstigen. Die FAO beziffert den internationalen Handel mit Reis im Kalenderjahr 2001 unverändert auf 22,4 Mio. t.

Trotz der steigenden Nachfrage nach Getreide und rückläufiger Ernten ist eine Ausweitung des internationalen Getreidehandels im Jahr 2001/02 nicht in Sicht. Umfangreichen Umsätzen bei Weizen stehen geringere Umsätze bei Futtergetreide gegenüber. Der Reishandel dürfte nur unwesentlich zunehmen.

Während sich für die EU ein deutlicher Rückgang der Weizenausfuhren abzeichnet, dürften die USA, Kanada, Australien und Argentinien ihr jeweiliges Ausfuhrvolumen in 2001/02 halten oder durch Rückgriff auf die Reserven sogar steigern (Tabelle 2.2). Von der steigenden Nachfrage nach Weizen, die vor allem von ostasiatischen Ländern und der EU ausgeht, werden in erster Linie nichttraditionelle Anbieter begünstigt. Aus der GUS, osteuropäischen Ländern, Indien und Pakistan liegen preiswerte Angebote vor. Die von diesen Ländern angebotenen Qualitäten entsprechen jedoch nicht unbedingt den Vorstellungen der Importländer. So wird z.B. berichtet, dass Indien über umfang-

reiche Weizenreserven verfügt, die bisher nicht oder nur unter Preiszugeständnissen exportiert werden konnten. Erst Investitionen in neue Reinigungseinrichtungen in den Exporthäfen haben zu einer Belebung der Ausfuhren geführt (The Public Ledger vom 05.11.2001). Da in verschiedenen Staaten der GUS größere Weizenernten angefallen sind, ist mit einer deutlichen Reduzierung des Binnenhandels in diesem Staatenverbund zu rechnen. Die Überschüsse werden teils zur Aufstockung der Reserven, teils zur Erschließung neuer Absatzmärkte in Drittländern verwendet.

Tabelle 2.2: Weltgetreidehandel (Mio. t Getreidewert)

Region	Durchschnitt 1981- 1985	1991- 1995	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001 v	2001/ 2002 s
Weizen und Weizenmehl						
Ausfuhren						
USA	37,6	34,2	29,8	29,8	27,7	29,0
Kanada	19,2	20,5	14,0	18,4	16,9	16,0
Australien	12,5	10,1	16,1	17,3	16,7	17,0
Argentinien	7,1	6,0	8,9	10,8	11,1	12,0
EU ¹	15,0	18,3	13,7	16,7	14,5	11,0
Welt insgesamt ²	96,6	97,6	98,7	108,5	99,9	104,8
Einfuhren						
Europa	8,6	4,5	6,0	6,7	5,8	7,6
dar. EU ¹	3,4	1,7	3,6	4,0	3,2	5,6
UdSSR ²	21,0	11,1	4,8	9,3	5,0	4,8
Süd-u.Mittelamerika	11,5	14,8	18,4	18,7	19,3	19,2
Naher Osten	9,3	10,1	12,6	18,2	17,1	17,5
Ferner Osten ³	8,9	12,1	15,6	13,3	9,6	10,8
Japan	5,7	5,8	5,7	6,0	5,8	5,8
VR China	10,1	9,9	0,8	1,0	0,3	2,0
Nordafrika	12,2	14,6	16,8	16,4	17,5	16,6
Futtergetreide						
Ausfuhren						
USA	53,3	53,5	52,5	56,9	55,2	57,9
Kanada	5,6	4,5	3,2	3,7	3,6	2,7
Australien	4,2	3,2	4,8	4,1	4,5	4,9
Argentinien	11,3	6,1	10,8	8,6	12,9	11,7
Südafrika	1,9	1,2	1,2	0,6	1,3	1,3
EU ¹	5,6	7,6	9,1	12,8	9,7	7,7
VR China	2,6	7,2	3,3	7,2	9,8	3,5
Welt insgesamt ²	93,6	89,0	93,7	101,9	108,6	105,2
Einfuhren						
Europa	18,6	5,8	5,6	5,2	6,5	5,2
dar. EU ¹	8,9	3,5	3,5	2,7	3,2	2,9
UdSSR ²	17,7	6,5	1,1	3,0	1,3	1,0
Japan	20,1	20,9	20,4	20,0	19,6	19,5
Mexiko	4,4	5,8	8,6	9,7	11,2	11,1
Saudi-Arabien	4,9	5,3	6,6	6,8	6,3	6,1
Wirtschaftsjahre Juli/Juni. – v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Ohne Binnenhandel der EU, ab 1990 einschließlich neue Bundesländer. Durchschnitt 1981–1985 EG-10; ab 1985/86 EG-12; ab 1994/95 EU-15. – ² Und Nachfolgestaaten, ab 1997/98 einschl. Binnenhandel. – ³ Indien, Pakistan, Bangladesch, Südkorea, Taiwan, Indonesien.						
Quelle: FAO. – IGC.						

Das Volumen des internationalen Handels mit Futtergetreide wird nach den Schätzungen des IGC 2001/02 gegenüber dem Vorjahr um knapp 4 Mio. t sinken (Tabelle 2.2). Einen geringeren Bedarf haben osteuropäische Länder, Brasilien, einige nicht näher benannte Länder des Vorderen Orients sowie vor allem Südkorea. Bei diesem Land dürfte jedoch Körnermais durch preiswerten Futterweizen ersetzt werden. Zwischen den Anbietern zeichnen sich Marktanteilsveränderungen ab. Die USA können ihr Exportvolumen ausdehnen. Das gilt auch für Länder aus der Schwarzmeerregion. Die zeitweise Zurückhaltung der EU-Kommission bei der Vergabe von Ausfuhrlicenzen für Gerste und Rog-

gen dürfte zu einer deutlichen Einschränkung der EU-Exporte führen. Die bisherige Ausfuhrpolitik der VR China lässt ebenfalls auf deutlich niedrigere Maisausfuhren als in den Vorjahren schließen. Nach der Trockenheit während der Vegetationsperiode 2001 verfügt Kanada nur über ein geringes Gerstenangebot. Das Ausfuhrvolumen wird damit beschränkt sein.

Das Volumen des internationalen Handels mit Reis ist nicht mit demjenigen von Weizen oder Futtergetreide zu vergleichen. In den letzten Jahren erreichten die Reisexporte 22 bis 23 Mio. t (geschälter Reis). Als wichtigste Exportländer sind Thailand, Vietnam, die USA, die VR China und Pakistan zu nennen. Im ostasiatischen Raum befinden sich auch traditionelle Importländer: Indonesien, die Philippinen, Japan, Nordkorea und Malaysia. Teilweise schwanken ihre Einfuhren entsprechend dem Anfall aus eigenen Ernten. Daneben haben sich bedeutende Nachfragezentren im arabischen Raum und in Westafrika herausgebildet, die stärker als die ostasiatischen Länder auf kontinuierliche Importe angewiesen sind. Bei starkem Bevölkerungswachstum nimmt ihr Anteil an den gesamten Importen ständig zu. Das verfügbare Einkommen ist in diesen Ländern jedoch nicht hoch, sodass von ihnen überwiegend Reisqualitäten nachgefragt werden, die einen höheren Anteil Bruchreis enthalten und deshalb preiswerter zu haben ist. So wird z.B. vietnamesischer Reis mit 25 % Bruchkorn mit deutlichen Preisabschlägen gegenüber den thailändischen Standardqualitäten gehandelt. Die Reisausfuhren Indiens und Pakistans werden von der steigenden Nachfrage der arabischen Länder nach Basmatireis begünstigt.

Tabelle 2.3: **Getreidebestände am Ende der Wirtschaftsjahre (Mio. t)**

	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02
Welt insgesamt						
Sept. 2000	297,1	333,7	352,1	341,7	319,7	
Okt. 2001	636,8	680,7	708,5	704,8	653,6	562,4
darunter: VR China einschl. Taiwan						
Sept. 2000	63,9	55,9	58,2	56,9	28,1	
Okt. 2001	401,9	400,7	411,3	409,1	362,4	311,6
Hauptexportländer						
Sept. 2000	99,5	127	155,2	148,1	155,6	
Okt. 2001	195,1	224,5	252,4	247,2	246,3	201,7

Quelle: FAO: Food outlook, September 2000 und Oktober 2001.

2.1.3 ... bei fallenden Reserven

Wenn in mehreren Jahren in Folge der globale Verbrauch die Erzeugung übersteigt und ein massiver Eingriff in die Reserven erfolgt, müsste eigentlich mit einer angespannten Versorgungslage und deutlichen Preisbewegungen zu rechnen sein. Extreme Preisausschläge oder Engpässe in der Versorgung mit Getreide einschließlich Reis hat es in den letzten Jahren aber nicht gegeben. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Getreidereserven teilweise falsch eingeschätzt worden sind und daraus falsche Schlüsse gezogen wurden. Bereits im vergangenen Jahr wurde darauf hingewiesen, dass die von der FAO und dem USDA geschätzten Reserven der VR China nicht den Realitäten entsprechen können (UHLMANN, 2001, S. 18). In der Zwischenzeit ist es zu einer drastischen Revision der Getreidebestände für dieses Land gekommen (Tabelle 2.3). Bei den von der FAO veröffentlichten Daten handelt es sich auch jetzt nicht um

offizielle chinesische Angaben, sondern um Schätzungen, die sich allerdings auf neuere Informationen aus der VR China und Untersuchungen der OECD stützen (FAO, Feb. 2001, S. 18).

Tabelle 2.4: **Getreideversorgungsbilanzen bedeutender Exportländer (Mio. t)**

Land und Erntejahr ¹	Ernte	verfügbar ²	Verbrauch	Ausfuhr	Endbestand
Weizen und Weizenmehl					
USA					
1998/99	69,3	91,8	37,7	28,4	25,7
1999/2000	62,6	90,9	35,4	29,7	25,9
2000/01	60,7	89,0	36,3	28,9	23,8
2001/02	53,3	79,6	33,9	27,9	17,7
Kanada					
1998/99	24,1	30,2	8,0	14,7	7,4
1999/2000	26,9	34,3	8,3	18,3	7,7
2000/01	26,8	34,6	8,6	16,8	9,2
2001/02	20,7	30,0	8,1	15,8	6,1
Australien					
1998/99	22,1	23,0	5,3	16,4	1,3
1999/00	24,8	26,1	5,6	17,6	2,9
2000/01	23,8	26,7	6,2	16,2	4,3
2001/02	21,5	25,8	6,4	17,0	2,4
Argentinien					
1998/99	11,5	12,3	4,4	7,4	0,5
1999/2000	15,3	15,8	4,5	10,7	0,6
2000/01	16,5	17,1	4,6	11,5	1,0
2001/02	17,0	18,0	4,6	12,5	0,9
EU-15					
1998/99	102,1	118,0	85,1	14,7	18,1
1999/2000	96,5	118,6	86,8	17,5	14,3
2000/01	104,1	121,9	91,2	16,0	14,7
2001/02	92,0	112,6	88,7	12,0	11,9
Futtergetreide					
USA					
1998/99	271,7	312,7	205,4	56,0	51,3
1999/2000	262,9	316,9	211,7	56,4	48,8
2000/01	274,3	325,7	216,5	56,6	52,7
2001/02	263,2	318,2	215,4	58,9	44,0
EU-15					
1998/99	106,6	133,9	101,1	9,1	23,7
1999/2000	103,7	129,8	98,0	12,9	18,9
2000/01	109,1	130,4	101,1	10,5	18,8
2001/02	109,3	130,3	101,4	9,8	19,1
Reis					
Thailand					
1998/99	15,6	17,1	9,3	6,7	1,1
1999/2000	16,0	17,1	9,4	6,6	1,2
2000/01	16,0	17,2	9,4	6,8	0,9
2001/02	16,0	16,9	9,4	6,7	0,8
Vietnam					
1998/99	20,1	22,0	15,2	4,6	2,2
1999/2000	21,3	23,5	16,8	3,4	3,3
2000/01	20,6	23,9	16,8	3,8	3,3
2001/02	20,7	24,0	17,0	4,1	2,9
Pakistan					
1998/99	4,7	5,0	2,6	1,9	0,6
1999/2000	5,2	5,7	2,7	2,0	1,0
2000/01	4,8	5,8	2,9	1,9	1,0
2001/02	3,9	4,9	2,8	1,8	0,3
China					
1998/99	137,5	248,8	132,8	2,8	113,2
1999/2000	137,4	250,8	134,8	3,1	112,9
2000/01	130,1	243,3	134,9	2,0	106,4
2001/02	124,0	231,2	135,1	2,1	94,1

2000/01 vorläufig. – 2001/02 geschätzt. – ¹ Weizen: USA Juni/Mai; Kanada August/Juli; Australien Oktober/September; Argentinien Dezember/November; EU Juli/Juni. – Futtergetreide: USA Gerste, Hafer, Roggen Juni/Mai; Mais und Sorghum Oktober/September; EU Juli/Juni. – Reis: Thailand, Vietnam und Pakistan November/Oktober; China einschl. Taiwan, Kalenderjahr. – ² Umfasst auch die Einfuhren.

Quelle: IGC. – FAO.

Die Versorgungslage hat sich mit den neuen statistischen Daten nicht verändert. Es wird ersichtlich, dass es in den letzten beiden Jahren zu einem deutlichen Abbau der Bestände gekommen ist, der sich am Ende des Wirtschaftsjahres (WJ) 2001/02 noch verschärfen wird. Die bisherigen Kriterien zur Beurteilung der Versorgungslage müssen neu bewertet werden. Die bisher von der FAO als Mindestmaß für eine gesicherte Anschlussversorgung und Notreserve geforderten 16 bis 18 % des Verbrauchs haben ihre Gültigkeit verloren. Eine neue Zielgröße ist bisher noch nicht definiert worden.

Die neuen Bestandszahlen der VR China, die bisher offenbar nicht auf Widerspruch gestoßen sind, erklären die Exporte dieses Landes in den letzten Jahren. Obwohl in der VR China ein steigender Getreideverbrauch auf Grund zunehmender Bevölkerung, des Einkommensanstiegs und der Verstädterung zu beobachten ist, wurde trotz kleinerer Ernten kontinuierlich Getreide exportiert. Dies konnte nur durch einen Rückgriff auf die Bestände erreicht werden. Es zeichnet sich darin aber auch ab, dass Getreidereserven im bisherigen Umfang nicht mehr erforderlich sind, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Die Anspannung der Versorgungslage an den internationalen Getreidemärkten kommt darin zum Ausdruck, dass die Jahresendbestände der Exportländer 2001/02 kräftig abnehmen werden (Tabelle 2.4). Dies gilt nicht nur für Weizen, sondern auch für Futtergetreide und Reis. Eine Ausnahme bilden die Futtergetreidereserven der EU, die auf Vorjahresniveau geschätzt werden. Während die südostasiatischen Reisesportländer am Jahresende über Bestände verfügen, die eine kontinuierliche Versorgung des Binnenmarktes garantieren, werden die chinesischen Reserven trotz der Bestandseingriffe immer noch auf 70 % eines Jahresverbrauchs geschätzt. Versorgungssicherheit wird von der chinesischen Regierung trotz der Rückführung der Jahresendbestände als ein primär zu verfolgendes Ziel betrachtet.

2.1.4 Gebremster Preisanstieg

Seitdem der globale Getreideverbrauch die Erzeugung übersteigt, wird von einer angespannten Versorgungslage gesprochen. In den am Weltmarkt erzielten Exportpreisen kommen diese Befürchtungen nur in abgeschwächter Form zum Ausdruck. Im vierten Quartal des Jahres 2000 sind die Exportpreise für Weizen zunächst kräftig angestiegen. Der vom IGC ermittelte Preisindex erhöhte sich innerhalb von drei Monaten um mehr als 11 % (Abbildung 2.1). Es wurde befürchtet, dass sich diese Verteuerung auch in den folgenden Monaten fortsetzen würde. Dazu ist es jedoch nicht gekommen, sondern die Preise konsolidierten sich auf dem erreichten Niveau. Auch der Produktionsrückgang des Jahres 2001 hat bisher noch nicht zu einer Anhebung der Durchschnittspreise für Weizen geführt. Im Jahresvergleich haben sich Weizenqualitäten mit hohen Proteingehalten weniger verteuert als die Standardqualitäten für die Brotherstellung. Bemerkenswert ist, dass die Weizenpreise für Lieferungen fob nordamerikanische Pazifikhäfen kräftiger zulegen konnten als für vergleichbare Qualitäten fob Golfhäfen oder fob St. Lorenzstrom. Die steigende Nachfrage ostasiatischer Länder macht sich somit deutlich bemerkbar. Der Rückgang der Hartweizenerzeugung kommt in der Preisentwicklung zum Ausdruck. Die Ex-

portpreise für kanadischen Durum sind stärker gestiegen als die Exportpreise für Weichweizen.

Im Gegensatz zu Weizen ist es bei Futtergetreide im Laufe des Jahres 2001 zu einer Abschwächung der Exportpreise gekommen. Zwar ist auch bei Körnermais, Gerste und Roggen im vierten Quartal 2000 ein deutlicher Anstieg des Preisniveaus zu verzeichnen, dieser ging aber nicht wie bei Weizen in eine Stagnation über, sondern führte zu einer Abschwächung. Gerste wurde wie auch in den Vorjahren gegenüber Körnermais relativ teuer angeboten. Hier konnte die EU ihre Position als wichtigster Anbieter auf dem Weltmarkt zu einer Stabilisierung der Preise nutzen. Als Hauptimporteure traten arabische und nordafrikanische Länder auf, die für kleine Wiederkäuer Futtergerste bevorzugen. Die schwache Nachfrage nach Roggen hat im Jahresvergleich zu einem Rückgang der europäischen Exportpreise von etwa 7,5 % geführt. Roggen erzielt am Weltmarkt von allen Getreidearten die niedrigsten Preise.

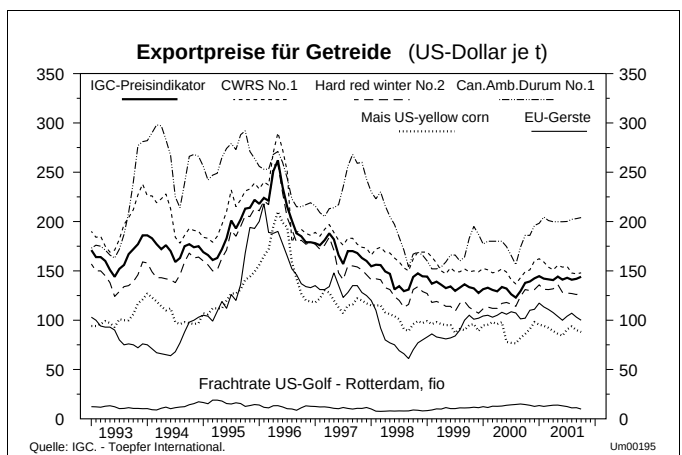


Abbildung 2.1

Das stagnierende Preisniveau der internationalen Getreidemärkte in der zweiten Hälfte des Jahres 2001 wird auf die aggressiven Preisangebote des Schwarzmeerraumes zurückgeführt. Russland, die Ukraine und Kasachstan weisen Überschüsse auf, die sie wegen beschränkter Lagerkapazitäten und dringendem Devisenbedarf schnell vermarkten wollen. Ihre Angebote richten sich besonders an den Vorderen Orient und Nordafrika; Regionen, die verkehrsgünstig zu den Ausfuhrehäfen liegen. Mit Wirkung vom 9. November 2001 hat die EU die Importzölle für Einfuhren aus der Schwarzmeerregion und über den Landweg um 10 €/t gesenkt. Das hat kurzfristig die Einfuhren südeuropäischer Mitgliedsländer aus Osteuropa erhöht. Die niedrigen Angebotspreise der neuen Exportländer sind teilweise qualitätsbedingt. Preisbestimmend wirkt sich auch aus, dass die nordafrikanischen Länder im Gegensatz zu den Vorjahren über größere eigene Ernten verfügen, die es ihnen ermöglichen, ihr Importvolumen zu drosseln.

In Anbetracht der beschränkten Verfügbarkeit von Getreide in den nicht traditionellen Exportländern und des erwarteten Rückgangs der Lagerbestände in den Hauptexportländern ist in der ersten Hälfte des Jahres 2002 mit steigenden Exportpreisen zu rechnen. Preisrelevant dürfte aber auch sein, in welchem Umfang die Nachfrage aus den Importländern auf das unerwartet geringe Wachstum der Weltwirtschaft reagiert.

2.1.5 Sinkende Frachtraten in der Trockengutfahrt

Bisher war das Jahr 2001 durch fallende Frachtraten gekennzeichnet. Die Wirtschaftsflaute hat zu einer sinkenden Nachfrage nach Kohle und Erz geführt. Das international gehandelte Volumen an Getreide, Ölsaaten und Futtermittel stagnierte. Als Folge der umfangreichen Neubauten, die in den letzten Jahren bei hohen Frachtraten in Auftrag gegeben worden waren, überstieg 2001 die neu in Dienst gestellte Tonnage das Abwrackvolumen. Das Überangebot an Frachtraum in der Trockengutfahrt betraf sämtliche Größenkategorien. Gegenüber Anfang des Jahres hatte der Baltic Dry Index bis Anfang September 2001 von 1600 auf nur noch gut 900 Punkte nachgegeben. Als Folge des Terroranschlages vom 11. September 2001 stieg der Index vorübergehend auf 990 Punkte (IGC, PMR 306). Seitdem ist der Index aber wieder um knapp 100 Punkte gefallen. Die Reeder werden durch gesunkene Preise für Bunkeröl entlastet. Als Folge der Kriegshandlungen um Afghanistan haben die Versicherungen eine Risikoprämie für die Routen aus Australien in den arabischen und nordafrikanischen Raum erhoben, die von den Reedern zu tragen ist. Die gedrückten Frachtraten und die gestiegenen Versicherungsprämien lassen erwarten, dass erneut umfangreiche Schiffstonnage abgewrackt wird. Der "Schweinezyklus" auf dem Frachtraumenmarkt tritt damit in eine neue Phase. Die Getreidefrachtrate für die Route US-Golf-Rotterdam konnte sich der allgemeinen Entwicklung nicht entziehen. Sie ist im Laufe des Jahres 2001 von 13,5 auf weniger als 10,0 US-\$/t Schwergetreide gesunken (Abbildung 2.1).

2.2 Die Märkte für Ölsaaten, pflanzliche Öle und Eiweißfuttermittel

2.2.1 Stagnierendes Palmölangebot

Das abgelaufene Jahr war wie auch die Vorjahre durch eine kräftige Steigerung der globalen Erzeugung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten geprägt. Der Zuwachs konzentrierte sich auf Soja- und Palmöl, während geringere Mengen Raps- und Sonnenblumenöl angefallen sind. Das Angebot der laurischen Fette (Kokosfett und Palmkernöl) ist kräftig ausgeweitet worden. Die Erzeugung von Fischölen war rückläufig. Die Produktion von Butter, Talg und Schmalz stagnierte. Insgesamt sind gut 117 Mio. t Öle und Fette erzeugt worden (Tabelle 2.5). Für das Jahr 2001/02 wird nicht mehr wie in den letzten Jahren eine rasche Expansion der globalen Produktion an Fetten und Ölen erwartet. Zwar kommt es noch zu einer Ausdehnung des Soja-, Erdnuss-, und Baumwollsaatölangebotes, das aber durch geringere Mengen an Raps-, Sonnenblumen- und Olivenöl in seiner Wirkung begrenzt wird. Hervorzuheben ist die stagnierende Erzeugung an Palmöl, die auf Restrukturierungsmaßnahmen Malaysias zurückzuführen ist (OIL WORLD 44, S. 445). Laurische Fette stehen nur im Umfang des Vorjahres zur Verfügung. Eine Steigerung der gesamten Erzeugung an Ölen und Fetten um 2 Mio. t gegenüber dem Vorjahr scheint sich trotzdem abzuzeichnen.

In den letzten beiden Jahren ist die Nachfrage nach pflanzlichen und tierischen Fetten und Ölen überdurchschnittlich gestiegen. Weltweit wurden jährlich etwa 5,0 bis 5,5 Mio. t zusätzlich verbraucht. Für das Jahr 2001/02 zeichnet sich ein langsamerer Anstieg ab, sodass der gesamte Verbrauch von 17 verschiedenen Ölen und Fetten auf

über 120 Mio. t geschätzt wird (OIL WORLD, 44, S. 447). Die Nachfragesteigerung wurde durch die hohen Zuwachsraten der Weltwirtschaft, durch die niedrigen Preise für Öle und Fette sowie durch die steigende Nachfrage nach Ölen im Nicht-Nahrungsbereich (Biodiesel in der EU) ausgelöst. Die Befriedigung der Nachfrage ist nur durch den Abbau der Bestände in den Exportländern möglich. Mit einem deutlichen Rückgang der Palmölbestände Malaysias ist zu rechnen.

Tabelle 2.5: Welterzeugung an Ölen und Fetten (Mio. t)

Produkte, Länder, Regionen	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001v	2001/ 2002s
Sojaöl	20,2	20,9	23,2	24,6	25,3	26,8	28,4
darunter: USA	6,9	7,1	8,2	8,2	8,1	8,4	8,5
Brasilien	4,0	3,8	3,8	4,0	4,0	4,2	4,3
EU	2,5	2,7	2,9	2,9	2,8	3,0	3,1
Argentinien	1,8	2,0	2,3	3,1	3,1	3,3	3,7
Sonnenblumenöl	9,3	9,2	8,6	9,2	9,6	8,7	7,8
darunter: Ex-UdSSR	1,9	1,2	1,3	1,4	2,2	2,4	2,1
EU	2,1	2,4	2,2	2,2	2,1	2,0	1,6
Argentinien	2,0	2,2	2,3	2,4	2,1	1,5	1,4
Erdnussöl	4,4	4,5	4,4	4,8	4,5	4,8	5,2
darunter: Indien	1,6	1,7	1,6	1,5	1,0	1,0	1,3
VR China	1,6	1,6	1,6	2,0	2,1	2,4	2,5
Baumwollsaatöl	4,1	4,0	4,1	3,8	3,9	3,9	4,3
darunter: VR China	1,0	1,0	1,1	1,1	1,0	1,1	1,2
Ex-UdSSR	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
USA	0,6	0,6	0,6	0,4	0,4	0,4	0,5
Rapsöl	11,7	11,5	12,2	12,5	14,5	14,0	13,7
darunter: EU	3,1	2,9	3,5	3,5	3,8	3,6	3,7
VR China	3,0	3,0	3,1	3,6	4,7	4,6	4,2
Indien	2,0	2,2	1,9	1,4	1,7	1,6	1,6
Olivenöl	1,6	2,8	1,9	2,5	2,4	2,8	2,6
Kokosnussöl	3,0	3,2	3,5	2,4	3,1	3,6	3,5
darunter: Philippinen	1,2	1,2	1,6	0,8	1,2	1,7	1,5
Indonesien	0,7	0,8	0,7	0,5	0,8	0,8	0,8
Palmkernöl	2,0	2,1	2,2	2,4	2,6	2,9	2,9
darunter: Malaysia	1,1	1,2	1,1	1,3	1,4	1,5	1,5
Indonesien	0,5	0,5	0,5	0,6	0,7	0,8	0,8
Palmöl	16,0	17,1	17,0	19,3	21,2	23,3	23,3
darunter: Malaysia	8,3	9,0	8,5	9,8	10,5	11,9	11,5
Indonesien	4,5	4,7	5,1	5,9	6,7	7,3	7,6
Nigeria	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8
Andere pflanzliche Öle¹	3,7	3,8	3,8	3,8	3,9	4,0	4,1
Öle von Seetieren	1,3	1,3	0,8	1,2	1,5	1,2	1,3
Fette von Landtieren	19,1	19,2	19,8	20,6	21,0	21,1	21,5
Insgesamt	96,2	99,9	102,1	107,2	113,5	117,1	119,1

v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Mais-, Sesam-, Lein- und Rizinusöl.

Quelle: OIL WORLD.

In den Industriestaaten stagniert der Nahrungsverbrauch pro Kopf an pflanzlichen Ölen und Fetten. Dagegen nimmt er in den Schwellenländern um so kräftiger zu. Besonders ausgeprägt gilt dies für Indien und für die VR China. Auf Grund des Bevölkerungswachstums und der Zunahme des Pro-Kopf-Verbrauchs weist die VR China jährliche Verbrauchszunahmen von 1,5 Mio. t Ölen und Fetten auf. In beiden Ländern kann die Ölsaatenherzeugung nicht mit der Nachfrage nach pflanzlichen Ölen Schritt halten. Der Ausgleich zwischen dem Angebot aus inländischer Erzeugung und der Nachfrage wird von beiden Ländern unterschiedlich gehandhabt. Während die VR China einen kräftigen Anstieg der Ölsaatenimporte aufweist, die von den ausgeweiteten Ölmöhlkapazitäten verarbeitet werden, importiert Indien in steigendem Umfang rohe und bearbeitete Öle.

Der internationale Markt für pflanzliche Öle wird durch das expandierende Palmölangebot geprägt. Malaysia und Indonesien dehnen kontinuierlich ihre Anbauflächen aus. Auch andere Länder, die die Voraussetzungen für den Palmölanbau erfüllen (hohe Niederschläge bei hohen und konstanten Jahresdurchschnittstemperaturen) haben mit dem Ölpalmenanbau in Form der Plantagenwirtschaft begonnen. Palmöl konnte seinen Marktanteil kontinuierlich ausweiten und bestreitet bereits knapp ein Fünftel des weltweiten Angebotes an tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten. Die Bedeutung des Palmöls für den Markt für Öle und Fette kommt auch in den umfangreichen Palmöl-Exporten zum Ausdruck. Der Produktionszuwachs Malaysias und Indonesiens gelangt zum überwiegenden Teil in den Export. Auf dieses Öl entfällt bereits die Hälfte des internationalen Handels mit pflanzlichen Ölen und Fetten. Da 2001/02 voraussichtlich weniger Palmöl für den Export zur Verfügung steht, steigen die Exporte an Sojaöl. Von dieser Entwicklung werden die Sojaölexporte der USA in besonderem Maße begünstigt (Tabelle 2.6).

Tabelle 2.6: Exporte von pflanzlichen Ölen und Fetten (Mio. t)

Exporte insgesamt, Hauptexportländer	1995/1996	1996/1997	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2000/2001 ^v	2001/2002 ^s
Palmöl	10,6	11,9	11,6	13,1	14,7	17,2	17,1
darunter Malaysia	6,9	7,8	7,8	8,4	9,1	10,9	10,5
Indonesien	2,1	2,4	2,3	3,1	3,9	4,4	4,7
Singapur	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Sojaöl	4,9	6,6	7,6	7,7	6,8	7,4	8,4
darunter EU	0,4	0,9	1,0	1,1	1,1	1,0	1,1
Argentinien	1,6	2,0	2,1	3,1	2,9	3,2	3,5
Brasilien	1,6	1,3	1,2	1,5	1,1	1,5	1,5
USA	0,5	0,9	1,4	1,1	0,6	0,6	1,2
Sonnenblumenöl	2,6	3,2	3,0	3,0	2,7	2,3	1,9
darunter Argentinien	1,5	1,7	1,7	1,9	1,5	1,1	0,9
EU	0,2	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1
Rapsöl	1,9	1,8	2,1	1,9	1,9	1,3	1,2
darunter EU	0,8	0,6	0,8	0,7	0,6	0,2	0,2
Kanada	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7
Kokosnussöl	1,4	1,8	2,1	1,0	1,8	2,3	2,1
darunter Philippinen	0,9	0,9	1,4	0,5	0,8	1,4	1,2
Indonesien	0,3	0,6	0,5	0,4	0,7	0,6	0,6
Palmkernöl	0,9	1,0	1,1	1,2	1,2	1,4	1,5
darunter Malaysia	0,4	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,7
Indonesien	0,4	0,4	0,5	0,6	0,5	0,6	0,6
Olivenöl	0,3	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,5
Erdnussöl	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3
Baumwollsaatöl	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
darunter USA	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Sonstige pflanzl. Öle¹	1,0	1,0	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1
Insgesamt	24,1	28,2	29,7	30,0	31,2	33,9	34,4

v = vorläufig, – s = geschätzt. – ¹ Mais, Sesam, Lein und Rizinusöl.

Quelle: OIL WORLD.

Nachdem sich die Palmölerzeugung der beiden wichtigsten Anbieterländer nach der vom El Niño ausgelösten Trockenheit der Jahre 1997 und 1998 wieder erholt hat, sanken die Preise für sämtliche pflanzlichen Öle und Fette kontinuierlich (Abbildung 2.2). Sie haben im Verlaufe des Jahres 2000 ihren Tiefststand erreicht. Die Preise für Rapsöl konnten bereits frühzeitig angehoben werden. In Europa stieg die Nachfrage, weil einerseits das Öl aus europäischen Saaten den Status der Gentechnikfreiheit reklamieren kann und andererseits die Nachfrage nach Rapsmethylester als Dieselerersatz bei weitgehender Befreiung von der Mineralölsteuer begünstigt wurde. Die Preise für Sojaöl sind der

Entwicklung auf den Rapsölmärkten mit einiger Verspätung gefolgt, während das Preisniveau für Palmöl weiter sank. Es erreichte seinen Tiefpunkt erst im Mai 2001. Im vergangenen Jahr lagen die Preise für pflanzliche Öle, das gilt sowohl für die Hauptöle als auch für die laurischen Öle, auf einem sehr niedrigen Niveau.

Mitte 2001 zeichnete sich ab, dass die globale Palmölerzeugung im kommenden Jahr stagnieren würde. In Malaysia wurden Beihilfen zur Rodung und Neupflanzung von älteren Palmbeständen bereitgestellt. Sie sind auf Grund der niedrigen Palmölpreise in überraschend starkem Umfang in Anspruch genommen worden. Die Beihilfen werden nur bis Dezember 2001 gewährt, wenn sich die Erzeuger verpflichten, die Produktion sofort einzustellen und mit der Rodung zu beginnen. Damit ist ein vorübergehender Rückgang von voraussichtlich 11 Prozent der Palmölproduktion Malaysias verbunden (OIL WORLD, 44, S. 445). Die malaysische Produktionseinschränkung hat zur Folge, dass die globale Palmölerzeugung im Jahr 2001/02 stagniert. Zusammen mit kleineren Raps- und Sonnenblumenenernten hat sich diese Entwicklung in einem kräftigen Preisanstieg an den internationalen Ölmärkten niedergeschlagen, der nur zeitweise durch Meldungen über hohe Sojaernten in den USA unterbrochen wurde. Da die Bestände an pflanzlichen Ölen insgesamt zurückgefahren werden müssen, ist für die nächsten Monate mit einem weiteren Anstieg der Preise für pflanzliche Öle und Fette zu rechnen. Die unsichere Entwicklung der Weltwirtschaft, insbesondere die stagnierende Wirtschaft der USA, dürfte den Preisanstieg dämpfen.

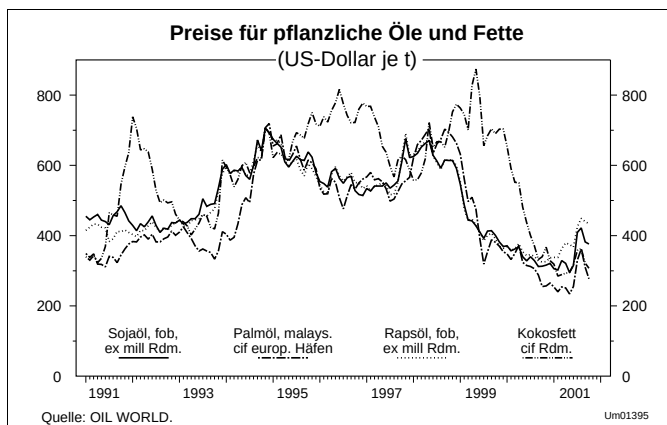


Abbildung 2.2

2.2.2 Geringe Auswirkungen des Tiermehlverbots auf die Märkte für pflanzliche Eiweißfuttermittel

Als Folge der BSE-Nachweise in verschiedenen Mitgliedsländern ist Ende 2000 in der EU ein generelles Verfütterungs- und Exportverbot von Tiermehl verhängt worden. Das Verfütterungsverbot wurde auch auf Fischmehl mit Ausnahme des Einsatzes in der Aquakultur ausgedehnt und führte zu einer Preissteigerung an den internationalen Märkten für pflanzliche Eiweißfuttermittel (Abbildung 2.3). Vom Tiermehlverbot war nicht nur die Veredlungswirtschaft der EU betroffen, sondern auch die Länder, die traditionelle Abnehmer von EU-Tiermehl waren. Dadurch wurde eine hohe Nachfrage nach pflanzlichen Eiweißfuttermitteln erwartet, die kurzfristig nicht zu decken gewesen wäre und zu weiteren Preissteigerungen hätte führen müssen. Wie aus der Abbildung 2.3 ersichtlich, hat der interna-

tionale Markt für Eiweißfuttermittel den von der BSE-Krise ausgelösten Schock schnell überwunden. Soja- und Rapsextraktionsschrote haben sich in der ersten Hälfte des Jahres 2001 deutlich verbilligt. Gegensätzliche Entwicklungen der Nachfrage und des Angebotes haben zu einer Stabilisierung des Preisniveaus geführt.

Als Reaktion auf die verbreiteten BSE-Fälle war in Europa die Nachfrage nach Rindfleisch kurzfristig zusammengebrochen. Schlachtreife Tiere mussten länger gemästet werden. Die Aufstallung von Kälbern erfolgte im normalen Umfang, da die Milchproduktion und -nachfrage von der BSE-Krise nicht betroffen war. Dagegen hatte der MKS-Ausbruch in Großbritannien auf die Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln einen größeren Einfluss. Die Auswirkungen des MKS-Ausbruchs machte sich nicht nur in den von der Seuche betroffenen Betrieben bemerkbar, sondern auch in ganzen Regionen, da Transportverbote für Lebewild ausgesprochen wurden. Umweltauflagen in den Niederlanden und Belgien führen dort zu rückläufigen Tierbeständen. Die Folgen des Schweinepestausbruchs in Spanien lassen sich noch nicht eindeutig abschätzen. Insgesamt betrachtet, ist die Nachfrage nach pflanzlichen Eiweißfuttermitteln nicht im erwarteten Umfang gestiegen.

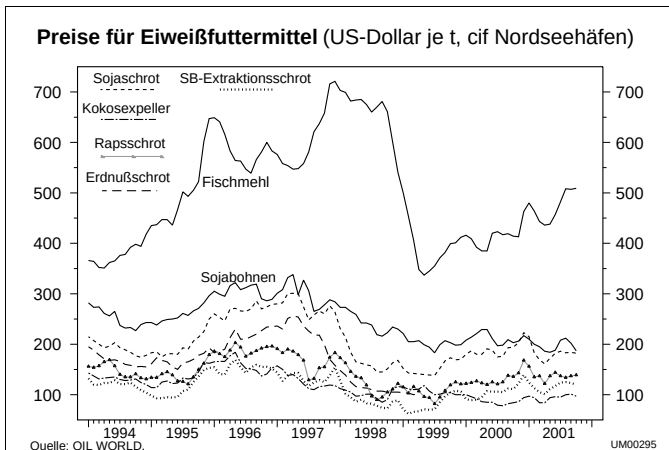


Abbildung 2.3

Die Zunahme der internationalen Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln konzentrierte sich auf den ostasiatischen Raum. Die Nachfrage nach Veredlungsprodukten einschließlich der Produkte der Aquakultur nimmt hier mit dem Wirtschaftswachstum kräftig zu. In der VR China sind überdurchschnittliche Zuwachsraten des Einsatzes an Eiweißfuttermitteln festzustellen. Während der Verbrauch 1999/00 noch auf 30,4 Mio. t geschätzt wurde, soll er 2001/02 bereits 37,2 Mio. t erreichen und fast den Umfang desjenigen der USA umfassen (OIL WORLD, 44, SU 1–40). Insgesamt ist 2000/01 mit einem Verbrauch von 202,6 Mio. t Eiweißfuttermitteln zu rechnen, ein Viertel davon entfällt auf die EU. Die Steigerung der tierischen Produktion lässt erwarten, dass 2001/02 eine weitere Zunahme des Eiweißverbrauchs erfolgt. Wie in den vergangenen Jahren konzentriert sich die Mehrverfütterung auf den ostasiatischen Raum, während für Nordamerika und die EU nur unterdurchschnittliche Zuwachsraten erwartet werden.

Die Deckung der steigenden Nachfrage wird in erster Linie durch die umfangreichere Verarbeitung von Sojabohnen sichergestellt. Während im vergangenen Jahr Sojabohnen primär zur Versorgung des Eiweißfuttermittelmarktes verarbeitet wurden, dürften sich im vor uns liegenden Jahr die

Verhältnisse umkehren. Durch die Stagnation des Palmölangebotes steigt die Nachfrage nach Sojaöl. Die Preise für Sojaextraktionsschrot dürften somit weniger stark zur Deckung der Verarbeitungskosten der Ölmühlen beitragen als in der Vergangenheit. Der in den letzten beiden Jahren beobachtete Rückgang der Raps- und Sonnenblumenerten führt auch zu einer Einschränkung des Angebots von Extraktionsschroten aus diesen Saaten. Die steigende Vermahlung von Baumwollsaaten und Erdnüssen schließt die durch das sinkende Angebot an Raps- und Sonnenblumenextraktionsschrot entstandene Lücke nur bedingt, da die Produkte sehr oft Qualitätsmängel aufweisen. Die steigende Verarbeitung von Mais zur Gewinnung von Treibstoffalkohol in den USA trägt auch zur Versorgung der Futtermittelindustrie mit Eiweiß bei. Die EU nimmt dabei konstante Mengen in der Größenordnung von 5 Mio. t Maiskleberfutter ab. Die Mehrproduktion wird aber im steigenden Umfang in den USA selbst verfüttert, da die Preisvorteile bei der Vermarktung in der EU nicht mehr so deutlich ausfallen wie zu Beginn der 1990er Jahre.

In den fünf führenden Fischmehl produzierenden Ländern (Peru, Chile, Norwegen, Dänemark und Island) zeichnet sich für das Jahr 2001 eine Verringerung der Fischmehlherzeugung gegenüber dem Vorjahr ab. Die Fänge vor der peruanischen Küste bestehen überwiegend aus Stöcker. Die Anshovisschwärme weisen zwar ausgewachsene Fische auf, die jedoch unzureichend ernährt erscheinen. Dies wird auf veränderte Wassertemperaturen und geringeres Planktonaufkommen zurückgeführt. In der ersten Jahreshälfte weisen nicht nur die südamerikanischen Produktionsländer einen geringeren Ausstoß auf, sondern auch die europäischen. Ein besonders kräftiger Produktionsrückgang wird aus Norwegen gemeldet (OIL WORLD 44, S. 528). Die Preise für Fischmehl haben trotz des rückläufigen Verbrauchs in der EU weiter angezogen.

2.2.3 Steigende Sojabohnenernten

Obwohl die Ölsaaten- und Ölfruchternten von Jahr zu Jahr steigen, können sie die Nachfrage nicht vollständig decken. Wie im Vorjahr ist mit einem geringen Bestandsabbau zu rechnen. Bei den einzelnen Ölsaaten sind sehr unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten.

In den USA begünstigt die Preispolitik im Rahmen des Landwirtschaftsgesetzes den Anbau von Sojabohnen. Er ist in den letzten Jahren kontinuierlich ausgedehnt worden und umfasst im Jahre 2001 erstmals mehr als 30 Mio. ha. Der Ertragsanstieg hat sich dabei verlangsamt. Nach vorläufigen Schätzungen wird der Ertrag des Jahres 2001 nicht den errechneten Trendwert erreichen, denn Schäden auf Grund der Trockenheit während der Vegetationsperiode konnten nicht mehr ausgeglichen werden. Die Flächenausdehnung führt aber zu einer Rekordsojabohnenernte (Tabelle 2.7). Auf Grund der Angebotsverknappung beabsichtigen die südamerikanischen Erzeugerländer, den Sojabohnenanbau auszudehnen. In Brasilien herrschen hierfür überwiegend günstige Witterungsbedingungen. Nur aus dem Süden des Landes werden hohe Niederschläge berichtet, die zu einer verspäteten Aussaat zwingen. Eine wesentlich ungünstigere Situation herrscht in Argentinien vor. Weite Landstriche waren infolge überdurchschnittlicher Niederschläge überschwemmt. Ob die Anbauabsichten in vollem Umfang realisiert werden können, erscheint Ende November 2001 noch

ungewiss. Dabei bevorzugen die argentinischen Erzeuger in der herrschenden Wirtschaftskrise den Anbau von Sojabohnen gegenüber dem Maisanbau auf Grund niedrigerer Produktionskosten (OIL WORLD, 44, S. 496). Im Gegensatz zur Produktionsausdehnung in Nord- und Südamerika wird eine stagnierende Erzeugung in der VR China erwartet. In Indien ist die Produktion zwar kräftig gestiegen, dadurch werden aber nur die Rückgänge der letzten Jahre ausgeglichen. Für 2001 wird die globale Sojabohnenernte von OIL WORLD auf 181,7 Mio. t geschätzt. Das entspräche einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 4,4 %.

Tabelle 2.7: **Welterzeugung ausgewählter Ölsaaten** (Mio. t)

Produkt und Region		Durchschnitt		1998	1999	2000 v	2001 s
		1981- 1985	1991- 1995				
Sojabohnen							
Welt insgesamt		90,2	118,5	160,6	160,1	174,1	183,2
dar. USA		53,2	58,3	74,6	72,2	75,1	79,6
Brasilien		15,2	21,1	31,4	34,1	38,5	41,3
Argentinien		5,1	11,6	20,8	21,2	26,7	28,0
Erdnüsse in der Schale							
Welt insgesamt		20,1	26,1	34,2	31,5	34,3	34,4
dar. Indien		6,4	7,8	9,0	5,3	6,4	6,2
Afrika		4,2	5,1	7,3	8,2	8,2	8,3
USA		1,8	1,8	1,8	1,7	1,5	1,6
Raps							
Welt insgesamt		15,3	29,3	35,8	42,6	37,6	36,7
dar. Kanada		2,7	5,4	7,6	8,8	7,1	4,8
EU ¹		2,9	6,8	9,5	11,5	9,1	9,0
Australien				1,7	2,4	1,7	1,4
Baumwollsaat							
Welt insgesamt		30,3	34,0	32,8	33,6	33,6	35,4
dar. USA		4,5	6,2	4,9	5,8	5,8	6,5
UdSSR ²		5,5	3,7	2,6	2,9	2,5	2,6
Indien, Pakistan		4,4	7,8	8,4	9,1	8,3	8,6
Sonnenblumenkerne							
Welt insgesamt		16,3	22,5	27,4	27,0	23,2	21,8
dar. Argentinien		2,3	4,0	7,2	5,8	3,1	3,5
Osteuropa		2,0	2,5	2,8	3,2	2,3	2,1
UdSSR ²		5,0	5,7	5,7	7,4	7,7	5,9
USA		1,8	1,6	2,4	2,0	1,6	1,6
EU ¹		1,8	3,8	3,4	3,1	3,3	3,1

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Ab 1991 einschließlich neue Bundesländer; ab 1995 EU-15. - ² Bzw. Nachfolgestaaten.

Quelle: FAO. – USDA. – OIL WORLD.

Die größeren Baumwollsaat- und Erdnussernten haben für den Welthandel mit Ölsaaten eine geringe Bedeutung, da sie überwiegend in den Erzeugerländern verarbeitet werden. Dagegen machen sich die sehr kleinen Raps- und Sonnenblumenkernernten an den internationalen Märkten für Ölsaaten, pflanzliche Öle und Eiweißfuttermittel bemerkbar. In Kanada und Australien wurden die Rapsflächen reduziert. In Kanada mussten zusätzlich Schäden durch die Trockenheit hingenommen werden. Die kanadische Ernte wird nur noch auf 4,8 Mio. t geschätzt, gegenüber 7,1 Mio. t im vergangenen und 8,8 Mio. t im Jahr 1999. Ein Anstieg der Rapsproduktion wird hingegen aus Osteuropa, den USA, der VR China und Indien gemeldet. In diesen Ländern ist mit einer verbesserten Versorgung mit pflanzlichen Ölen aus inländischen Saaten zu rechnen.

Die globale Ernte an Sonnenblumenkernen erreicht auch 2001 nicht den Umfang des Vorjahres. Flächeneinschränkungen und Ertragsausfälle in den Ländern der ehemaligen UdSSR sind hierfür in erster Linie verantwortlich. Auf Grund der durchnässten Böden Argentiniens ist eine Schätzung der Anbaufläche und Ernte für dieses Land z.Z. kaum

möglich. Die sehr kleine Ernte des Vorjahres sollte aber überschritten werden.

Die Produktion an Palmkernen, Sesamsaat, Kopra, Lein- und Rizinussaat dürfte im Umfang des Vorjahres ausfallen. Die Rohstoffe für laurische Fette werden daher wieder in ausreichendem Umfang zur Verfügung stehen.

Nach einer längeren Phase rückläufiger Weltmarktpreise für Ölsaaten ist seit Ende 2000 wieder ein Anstieg zu verzeichnen (Abbildung 2.4). Besonders ausgeprägt sind die Preiszunahmen bei Rapsamen, Sonnenblumenkernen und Lein- und Rizinussaat. Der erwartete Anstieg der Sojabohnenernten hat seit Mitte 2001 zu sinkenden Notierungen geführt. In Anbetracht der steigenden Nachfrage nach Sojaöl muss Anfang 2002 mit steigenden Sojabohnennotierungen gerechnet werden. Abgesehen von den günstigen Produktionsaussichten dürfte die unklare Position der VR China hinsichtlich der Zulassung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) zum chinesischen Markt zum Preisrückgang der letzten Monate beigetragen haben. Die chinesische Regierung hat zunächst eine Kennzeichnungspflicht für GVO erlassen, ohne entsprechende Durchführungsverordnungen bekannt zu geben (Toepfer International, vom 21.09.01). Die Sojabohnenkäufe chinesischer Importeure blieben über einen längeren Zeitraum aus. Erst nachdem sich die USA und die VR China auf Übergangsregelungen zur Zulassung und Kennzeichnung von GVO geeinigt hatten, stiegen die chinesischen Sojabohnenkäufe. Die gesamten Käufe des Jahres 2001/02 werden auf 14,2 Mio. t geschätzt (OIL WORLD, 44, S. 539). Der abermalige Anstieg ergibt sich aus der expandierenden Nachfrage und der geringen Verfügbarkeit von Rapsaaten auf dem internationalen Markt.

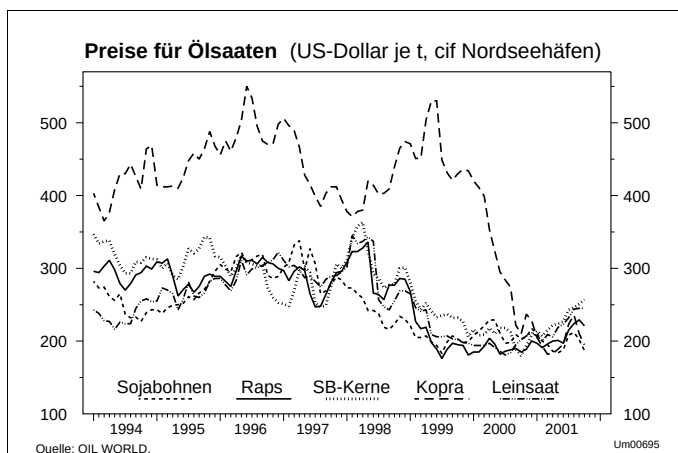


Abbildung 2.4

2.2.4 Rückläufiger Ölsaatenanbau in der EU

In Kreisen der Landwirtschaft wurde nach den Beschlüssen zur Agenda 2000 befürchtet, dass mit deren Umsetzung eine Einschränkung des Ölsaaten- und Hülsenfruchtanbaues verbunden sein würde. Diese Befürchtungen scheinen sich nun zu bestätigen, denn in einigen Ländern stabilisieren sich die Ölsaaten- und Hülsenfruchtflächen auf einem gegenüber 1998 und 1999 verringerten Niveau (Tabelle 2.8).

Trotz eines aus Sicht der Ölsaatenproduzenten günstigen Preisverhältnisses von Ölsaaten zu Getreide sind die Rapsflächen in Frankreich im Jahr 2001 zurückgegangen. Die Flächeneinschränkungen betrafen auch den Anbau auf

stillgelegten Flächen zur Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen. Dagegen wird für Deutschland eine Ausweitung des gesamten Rapsanbaues gemeldet, denn die Aufhebung bzw. Anhebung der einzelbetrieblichen Höchstgrenzen in den ostdeutschen Bundesländern hat die bisherigen Einschränkungen in dieser Region gelockert. In den westdeutschen Bundesländern, für die in der Vergangenheit keine Höchstgrenzen definiert worden waren, haben sich nur geringe Flächenveränderungen ergeben. In Deutschland stagniert der Rapsanbau auf stillgelegten Flächen. In der EU haben die durchschnittlichen Rapsertträge nicht das Niveau des Vorjahres erreicht. Ungünstige Witterungsverhältnisse während der Blüte und Ernte haben zu starken Ertragseinbußen in Frankreich und im UK geführt. Dagegen wurden in Deutschland mit 36,6 dt Raps/ha Rekordertträge eingebracht. Die Rapsernte der EU erreicht knapp 9 Mio. t, davon entfallen 4,2 Mio. t auf Deutschland und 2,9 Mio. t auf Frankreich. Die Ernte kann die steigende Nachfrage nach Rapsöl nur unzureichend decken. Der Aufbau von Veresterungsanlagen für die Biodieselherstellung und die Nachfrage nach Ölen aus nicht gentechnisch veränderten Saaten führen in Deutschland und Frankreich zu einer steigenden Nachfrage nach Rapsölen. Der Export von Raps und Rapsölen in Drittländer ist rückläufig.

Tabelle 2.8: **Ölsaaten- und Hülsenfruchterzeugung in der EU¹**

Anbauflächen, Erträge, Ernten	EU-12		EU-15			
	1981 -1985	1991 -1995	1998	1999	2000 v	2001 s
Raps und Rüben						
1000 ha	1095	2387	3095	3460	3035	2990
dt/ha	26,3	28,0	30,8	33,2	29,7	29,9
1000 t	2883	6683	9533	11498	9020	8950
Sonnenblumenkerne						
1000 ha	1426	2747	2213	1996	1883	1910
dt/ha	12,7	13,5	16,3	15,8	17,5	16,1
1000 t	1808	3714	3611	3147	3291	3080
Sojabohnen						
1000 ha	50	349	488	371	350	379
dt/ha	26,4	31,0	25,9	32,4	33,1	32,5
1000 t	132	1082	1263	1203	1158	1231
Hülsenfrüchte insgesamt						
1000 ha	1355	1732	1965	1710	1570	1610
dt/ha	15,4	29,9	30,3	29,7	26,6	25,4
1000 t	2088	5185	5950	5075	4170	4090
darunter Futtererbsen						
1000 ha	194	924	1135	907	790	790
dt/ha	42,7	44,2	39,0	42,0	35,8	34,5
1000 t	828	4084	4432	3811	2825	2725

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Ab 1991 einschließl. neue deutsche Bundesländer.

Quelle: EUROSTAT, Cronos Datenbank. – Eigene Schätzung.

Der Sonnenblumenanbau der EU stagniert. Die Erzeugung 2001 erreicht nicht den Umfang des Vorjahres. In Frankreich sind während der Ernte Niederschläge gefallen, die zu Ertragsausfällen geführt haben. In Spanien werden Erträge in Vorjahreshöhe erwartet, die 10 dt/ha nicht übersteigen. In Deutschland beschränkt sich der Anbau auf begünstigte Standorte. Hier ist der Anbau von ölsäurehaltigen Sorten im Vertragsanbau mit der Industrie weiter ausgedehnt worden (KAB, 2001). Auch in Deutschland dürften die Niederschläge im Herbst 2001 zu Ertrags- und Qualitätseinbußen geführt haben. Die Produktionsrisiken sind auf

den deutschen Standorten sehr hoch. Mit einer Ausdehnung des Anbaues ist auf Grund des Anbaurisikos und der niedrigen Deckungsbeiträge nicht zu rechnen. Die gesunkene EU-Ernte reicht nicht aus, um den inländischen Bedarf zu decken. Die europäischen Ölmühlen haben bereits größere Kaufabschlüsse in Argentinien und osteuropäischen Ländern getätigt. Mit steigenden Preisen für Sonnenblumenkerne muss gerechnet werden. Das Angebot der Produktionsländer ist gering. Osteuropäische Länder und Russland haben den Export mit Abgaben belastet.

Der Sojabohnenanbau der EU konzentriert sich auf Italien und Frankreich. Zusätzlich werden Sojabohnen in geringem Umfang in Österreich und Spanien angebaut. Seitdem Sojabohnen als Zweitkultur nicht mehr über Flächenprämien gestützt werden, stagniert der italienische Anbau auf einem reduzierten Niveau. Im Gegensatz zu Italien wurde 2001 der Anbau in Frankreich kräftig erweitert. In beiden Ländern haben die Erträge nicht das Vorjahresniveau erreicht, sodass die EU-Erzeugung trotz einer Flächenausweitung den Umfang des Vorjahres nur um gut 70 000 t übersteigt. Die Sojaerzeugung der EU ist als Nischenproduktion zu betrachten, die nur wenig zu Erhöhung der Selbstversorgung der EU mit pflanzlichen Ölen und Eiweißfuttermitteln beiträgt.

Der Anbau von Hülsenfrüchten soll die Abhängigkeit der EU von Eiweißfuttermittelimporten verringern. Im Rahmen der Agenda 2000 sollten die Flächenbeihilfen für diese Frucht denjenigen für Getreide angepasst werden. Auf Drängen Frankreichs erhalten die Proteinfrüchte (Eiweißerbse, Ackerbohnen und Lupinen) jedoch eine gegenüber Getreide erhöhte Flächenprämie. Die herausgehobene Stützung reicht aber nicht aus, um den Anbau von Eiweißerbse in den französischen Anbauregionen attraktiv zu machen. In Frankreich wurden die Flächen in den letzten Jahren zurückgenommen. Dem steht eine Ausdehnung des Erbsenanbaues in Deutschland gegenüber, der sich auf die ostdeutschen Bundesländer konzentriert. Gegenüber Frankreich liegt das deutsche Ertragsniveau deutlich niedriger. Während in 2001 gegenüber dem Vorjahr in Deutschland höhere Erträge angefallen sind, haben Niederschläge in den nordfranzösischen Anbaugebieten zu Druschverlusten geführt. Die Wettbewerbskraft des Erbsenanbaues hat dadurch weiter gelitten, sodass weitere Anbaueinschränkungen nicht auszuschließen sind. Die Futtererbsenernte der EU wird bei stagnierendem Flächenumfang auf 2,7 Mio. t geschätzt; 1997 und 1998 verfügte die EU über Ernten in der Größenordnung von 4,4 Mio. t. Die Witterungsverhältnisse der britischen Inseln begünstigen den Anbau von Ackerbohnen. In Deutschland wurden 20 400 ha mit dieser Frucht bestellt.

2.3 Der EU-Markt für Getreide

2.3.1 Kleinere EU-Ernte bei ...

Ein nasser Herbst 2000, von dem besonders Nordfrankreich und das UK betroffen waren, hat zu einer deutlichen Anbaueinschränkung der Winterungen geführt. Überdurchschnittliche Niederschläge während der Bestellung haben auch in Spanien einen Rückgang der Weizen- und Gerstenflächen ausgelöst. Der Rückgang der EU-Getreidefläche in der Größenordnung von 0,9 bis 1,1 Mio. ha ist nicht auf die Ausdehnung konkurrierender Früchte zurückzuführen. Öl-

Tabelle 2.9: **Anbauflächen, Erträge und Ernten von Getreide und Kartoffeln in der EU und in Deutschland¹**

Flächen, Erträge, Ernten	EU-12		EU-15				Deutschland				
	Durchschnitt 1981- 1985	1991- 1995	1998	1999	2000 v	2001 s	Durchschnitt 1981- 1985	1991- 1995	1999	2000	2001 v
Weizen											
1000 ha	15851	15981	17242	17147	18004	16790	1625	2492	2601	2969	2900
dt/ha	43,0	53,0	60,2	57,0	58,5	55,3	56,7	65,9	75,4	72,8	78,9
1000 t	68141	84696	103717	97705	105401	92920	9206	16433	19615	21622	22889
Roggen und Wintermenggetreide											
1000 ha	1066	1164	1478	1166	1280	1250	453	725	757	853	847
dt/ha	28,2	38,1	43,5	47,7	42,9	50,3	39,7	46,8	57,7	49,3	61,4
1000 t	3008	4440	6433	5567	5495	6280	1800	3390	4366	4208	5203
Gerste											
1000 ha	12901	10660	11386	10886	10756	10745	2011	2265	2210	2068	2117
dt/ha	37,3	40,4	45,4	44,9	48,0	44,5	46,8	53,4	60,2	58,5	64,0
1000 t	48181	43081	51730	48885	51619	47800	9413	12098	13301	12106	13549
Hafer und Sommergetreide											
1000 ha	2488	1418	2096	2141	2092	2123	761	411	309	266	259
dt/ha	30,2	31,8	33,1	30,9	35,0	31,8	41,3	44,3	49,5	45,6	48,5
1000 t	7510	4516	6938	6621	7315	6750	3143	1821	1529	1212	1256
Körnermais²											
1000 ha	3790	3754	4180	4128	4266	4510	164	316	371	361	397
dt/ha	60,9	76,8	86,6	90,5	90,8	89,3	61,6	73,2	87,8	92,1	87,4
1000 t	23083	28832	36210	37367	38728	40300	1010	2315	3257	3324	3470
Triticale											
1000 ha		484	896	808	945	967		204	386	499	537
dt/ha		44,7	54,0	53,1	51,9	55,3		54,1	61,4	56,1	64,1
1000 t		2164	4840	4291	4902	5350		1104	2374	2800	3442
Getreide insgesamt³											
1000 ha	36241	33603	37426	36442	37532	36650	5014	6412	6635	7016	7058
dt/ha	41,5	50,1	56,3	55,3	57,1	54,6	49,0	57,9	67,0	64,5	70,6
1000 t	150528	168454	210860	201354	214493	200000	24573	37153	44452	45271	49809
Kartoffeln insgesamt											
1000 ha	1577	1436	1357	1405	1357	1300	229	325	309	304	280
dt/ha	253,6	305,3	319,3	347,2	355,6	343,8	309,9	326,1	374,8	434,0	389,4
1000 t	40000	43828	43338	48781	48251	44700	7096	10585	11561	13193	10903

v = vorläufig, – s = geschätzt. – ¹ Ab 1991 einschließlich neue deutsche Bundesländer. – ² Einschließlich Corn Cob Mix. – ³ Einschließlich Sorghum und Hirse.

Quelle: EUROSTAT: Cronos Datenbank. – SBA: Wachstum und Ernte. – Eigene Schätzungen.

saaten und Hülsenfrüchte haben ihr Areal mehr oder weniger beibehalten; Zuckerrüben und Kartoffeln wurden eingeschränkt. Die vernässten Böden haben keine optimale Bestandsentwicklung zugelassen. In Spanien haben zudem mangelnde Niederschläge während der Vegetationsperiode zu erheblichen Ertragsausfällen bei Weizen und Gerste geführt. In den nördlichen Mitgliedsländern sind die Erntearbeiten durch Niederschläge während der Ernte behindert worden. Verluste und Qualitätsschädigungen waren die Folge in Dänemark, Schweden und dem nordöstlichen Deutschland. Nach derzeitig verfügbaren Informationen sind in der EU etwa 200 Mio. t Getreide eingebracht worden, die auf einer Fläche von 36,6 Mio. ha gewachsen sind. Das durchschnittliche Ertragsniveau ist deutlich unter dem von 2000 anzusetzen (Tabelle 2.9).

Die Anbau- und Ertragsentwicklung des Jahres 2001 der einzelnen Getreidearten ist nicht einheitlich verlaufen. Der Flächenrückgang konzentriert sich auf Weichweizen, während Hartweizen in annähernd gleichem Umfang wie im Vorjahr angebaut wurde. Einerseits werden Ertragsrückgänge bei Weichweizen aus Frankreich, dem UK, Italien und Spanien gemeldet. Im zuletzt genannten Land sank der Durchschnittsertrag von 36,1 dt/ha auf nur noch 25,2 dt/ha. Andererseits konnten in Deutschland, Belgien, Dänemark und Österreich Ertragszuwächse realisiert werden. Die Weichweizenernte wird auf knapp 86 Mio. t geschätzt, die

Hartweizenernte auf nur noch 7 Mio. t.

Die EU-Gerstenernte wird 2001 knapp 4 Mio. t niedriger als im Vorjahr angesetzt. Der Produktionsrückgang ist ausschließlich auf geringere Durchschnittserträge zurückzuführen. Am stärksten hat die Ertragsbildung in Spanien gelitten. Bei einer Flächeneinschränkung von 11,5 % weist Spanien einen Ertragseinbruch von 36 % aus. Daraus errechnet sich eine Ernte von 6,4 Mio. t gegenüber 11,3 Mio. t im Vorjahr. Futtergetreide aus inländischer Erzeugung ist in Spanien knapp. Ein kräftiger Anstieg der Zufuhren aus Mitglieds- und Drittländern zeichnet sich ab. Niedrigere Gerstenerträge werden auch aus Frankreich, Italien, dem UK und Finnland gemeldet. Dagegen weisen der BeNeLux-Raum, Deutschland und Österreich ein höheres Ertragsniveau als im Vorjahr auf.

Der Roggenanbau der EU konzentriert sich auf Deutschland. Innerhalb Deutschlands hat sich der Schwerpunkt auf den leichten Standorten Nord- und Ostdeutschlands herausgebildet. Die deutsche Rekordernte von

2001 führt zu einer Verschärfung der bereits bestehenden Überschusssituation in der EU. Hafer und Menggetreide sind auf einer annähernd gleich großen Fläche angebaut worden wie im Vorjahr. Während in den südlichen Mitgliedsländern durch die Trockenheit im Laufe der Vegetationsperiode Ertragseinbußen hingenommen werden mussten, führten die Niederschläge während der Ernte in Schweden zu erheblichen Verlusten. Der Triticaleanbau befindet sich weiter auf dem Vormarsch. Durch den kräftigen Ertragsanstieg in Deutschland konnte in der EU eine Ernte von 5,3 Mio. t eingebracht werden. Die Ausdehnung des Triticaleanbaues erfolgt ohne eine direkte Preisstützung über eine Interventionsregelung oder die Gewährung von Exporterstattungen.

Im Gegensatz zu Weizen und Gerste ist in der EU eine größere Maisernte herangewachsen. Die Zunahme ist auf Flächenausdehnungen in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien zurückzuführen. Dabei mussten mit Ausnahme von Spanien niedrigere Erträge in Kauf genommen werden. Da in Spanien der Maisanbau überwiegend auf Bewässerungsflächen erfolgt und aus den Winterniederschlägen genügend Wasser zur Verfügung stand, sind Durchschnittserträge von über 100 dt/ha herangereift. Die EU-Ernte hat die Marke von 40 Mio. t erstmals überschritten.

2.3.2 ... deutscher Rekordernte

Im Gegensatz zu anderen Mitgliedsländern ist in Deutschland der Getreideanbau nicht eingeschränkt worden (Tabelle 2.9). Der Anbau von Öllein, Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterpflanzen auf dem Ackerland ist deutlich zurückgenommen worden. Bei konstanter Ackerfläche sind der Getreideanbau leicht, der Winterraps- und Hülsenfruchtanbau stärker ausgeweitet worden. Zugenommen hat auch die Brache. Tendenziell sind die Anbauverschiebungen in den alten und neuen Bundesländern gleichgerichtet, doch innerhalb des Getreideanbaues lassen sich zwischen den Getreidearten Akzentverlagerungen ausmachen. Winterweizen ist zur Ernte 2001 gegenüber dem Vorjahr auf einer kleineren Fläche ausgesät worden. Roggen wurde in den alten Bundesländern eingeschränkt, während es zu einer leichten Ausdehnung in den neuen Bundesländern gekommen ist. Der Gerstenanbau ist insgesamt erweitert worden. Einer Einschränkung des Sommergerstenanbaues in ostdeutschen Bundesländern gegenüber. Hafer und Sommermengetreide weisen erneut eine kleinere Anbaufläche auf. Triticale wird in immer größerem Umfang sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern angebaut.

Die Winterungen haben nicht unter Kahlfrösten oder stauender Nässe gelitten. Die Auswinterung hat sich wie im Vorjahr in sehr engen Grenzen gehalten. Die amtlichen Berichtersteller haben im Rahmen der Ernteberichterstattung die Kulturen nicht besser beurteilt als im Vorjahr. Trotzdem konnten 2001 Erträge eingebracht werden, die deutlich über denjenigen des Vorjahres liegen. Eine günstige Niederschlagsverteilung hat in den ostdeutschen Bundesländern zu einem kräftigen Ertragsanstieg von 16,8 % geführt. In den westdeutschen Bundesländern wurde ein durchschnittlicher Ertragszuwachs von 5,8 % ermittelt. Im Gegensatz zu den alten Bundesländern, in denen die Sommergerstenerträge nach einer Frühsommertrockenheit enttäuscht haben, sind in Ostdeutschland auch bei dieser Getreideart Durchschnittserträge angefallen, die 10 dt/ha über denjenigen des Vorjahres liegen. Hervorzuheben ist der sehr hohe Ertragszuwachs von mehr als 30 % bei Roggen in den ostdeutschen Bundesländern. Die Ernte konnte überwiegend unter günstigen Witterungsbedingungen eingebracht werden. Nur in den Spätdruschgebieten im Nordosten wurde die Weizenernte durch Niederschläge behindert. Ein Teil des dortigen Weizenaufkommens weist nur noch Futtergetreidequalitäten auf. Auswuchs und hohe Trocknungskosten haben zu Verlusten geführt. Die Körnermaisernte erfolgte unter erschwerten Bedingungen.

Aus Flächenausdehnung und Ertragszuwachs ergibt sich 2001 eine Rekordgetreideernte. Sie wird auf 49,8 Mio. t geschätzt. Davon entfallen 46 % auf Weizen, 10 % auf Roggen, 27 % auf Gerste und jeweils 7 % auf Körnermais einschl. Corn-Cob-Mix und Triticale. Hafer einschl. Sommermengetreide sind in Deutschland am wenigsten verbreitet. Die Produktionszunahme beruht in erster Linie auf Ertragssteigerungen. Mit Ausnahme von Hafer und Hartweizen stehen bei sämtlichen Getreidearten größere Ernten als im Vorjahr zur Verfügung. Die Sommergerstenernte, aus der der größte Teil des Braugerstenaufkommens bestritten wird, weist nur einen unterdurchschnittlichen Zuwachs auf.

2.3.3 Der Einfluss der Witterung auf die Qualitäten ist unübersehbar

Im Rahmen der Besonderen Erntermittlung wird auf der Grundlage der Volldruschproben von der Bundesanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung (BAGKF) die Qualität der Weizen- und Roggenernte ermittelt. Diese Untersuchungen geben wichtige Hinweise auf die Eignung des Brotgetreideaufkommens für die Müllerei und Verarbeitung. Die Qualität der Weizenernte 2001 kann überwiegend als gut bewertet werden, auch wenn sowohl der Proteingehalt als auch der Sedimentationswert niedriger als im Vorjahr liegen. Damit sind auch geringfügig niedrigere Backvolumina verbunden. Im Vergleich zu den Vorjahren wurden folgende Qualitätsmerkmale ermittelt (LINDHAUER, 2001):

	1997	1998	1999	2000	2001
Proteingehalt (% i. Tr.)	12,7	13,2	12,6	13,0	12,7
Sedimentationswert (Eh)	42	45	41	45	41

Hohe Erträge sind unter sonst gleichen Bedingungen mit einer Senkung des Proteingehaltes verbunden. Da Eiweiß bereits in einem frühen Stadium im Korn eingelagert wird, geht mit einer Ertragssteigerung ein Verdünnungseffekt des Proteins im Getreidekorn einher.

Der Sedimentationswert, der Auskunft über die Kleberqualität gibt, ist sortenabhängig. Auch 2001 ist der Anteil der Elitesorten (E-Weizen) rückläufig. Sie kombinieren einen hohen Proteingehalt mit überdurchschnittlichen Klebereigenschaften bei meist unterdurchschnittlichen Ertrags Erwartungen. Die Preiszuschläge für diese Sorten reichen nicht aus, um die Mindererträge auszugleichen. Stattdessen wurden etwas mehr A-Weizensorten angebaut, die zwar nicht ganz so hohe Qualitätseigenschaften wie die E-Sorten, dafür aber ein höheres Ertragsniveau aufweisen. Das Brotweizensortiment (B-Weizen) konnte kräftig zu Lasten der EU-Sorten (Sorten die nach EU-Recht zugelassen sind, für die aber keine Eingruppierung in deutsche Qualitätsklassen vorliegt) und der Futterweizensorten ausgedehnt werden. Vier Prozent der Proben konnten keiner Weizensorte zugeordnet werden. Es dürfte sich um Sortengemische handeln. Thüringen (78,4 %), Sachsen (74,8 %) und Sachsen-Anhalt (68,2 %) sind die Bundesländer mit dem höchsten Anbau von E- und A-Weizensorten. Schleswig-Holstein, das Land in dem der Qualitätsweizenanbau in der Vergangenheit eine hervorragende Stellung eingenommen hatte, bildet das Schlusslicht mit nur noch 10 %.

In Norddeutschland kommt die ungünstige Witterung während der Ernte in einer hohen Anzahl Proben mit niedrigen Fallzahlen zum Ausdruck. In Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern erfüllen 28,1 bzw. 30,5 % der Proben nicht das Interventionskriterium von 220 sec. Aber auch Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen weisen überdurchschnittlich viele Proben mit niedrigen Fallzahlen auf. Da sonst ausreichend Weizen mit Brotgetreideeigenschaften vorhanden ist, können die Partien mit niedrigen Fallzahlen, auch wenn sie hohe Proteinwerte aufweisen, voraussichtlich nur als Futterweizen vermarktet werden.

Die französische Weichweizenernte 2001 weist gegenüber dem Vorjahr verbesserte Qualitätsmerkmale auf. Das Office National Interprofessionnel des Céréales (ONIC) führt die Qualitätssteigerung auf den vermehrten Anbau von Sorten mit guten Backeigenschaften zurück. Auch in Frankreich wurde die Weichweizenqualität durch Niederschläge während der Ernte beeinträchtigt. Nur 60 % der

Ernte überschreiten die Mindestfallzahl bei der Intervention von 220 sec. Die durchschnittlichen hl-Gewichte stiegen auf 76,3 kg, was auf eine gute Kornausbildung hindeutet. Im Vergleich zur deutschen Weichweizenernte erreicht der durchschnittliche Proteingehalt in Frankreich nur 10,9 %. ONIC führt den Rückgang auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse und die damit verbundene ungenügende Stickstoffaufnahme der Pflanzen zurück (ONIC, 2001).

Obwohl Aussaat- und Wachstumsbedingungen während der Vegetationsperiode 2001 in Großbritannien ungünstig waren, konnte qualitativ eine akzeptable Weizenernte eingebracht werden. Regional sind deutliche Qualitätsunterschiede zu verzeichnen. Bei deutlich gesunkenem Ertragsniveau hat der Schmachtkornanteil zugenommen. Die hl-Gewichte liegen in der Tendenz niedriger als im Vorjahr. Die durchschnittlichen Fallzahlen liegen ebenfalls unter den Vorjahreswerten, aber über den Mindestwerten bei der Intervention. Der Proteingehalt konnte gesteigert werden. Herausragende Qualitäten wurden von Sommerweizensorten eingebracht, die auf Grund der erschwerten Herbstbestellung verstärkt im Frühjahr 2001 ausgesät wurden (HGCA 2001a).

Roggen weist nur eine kurze Keimruhe auf. Feuchte Witterung kurz vor und während der Ernte führt bereits zu einer erhöhten Enzymaktivität und Schädigung der Stärkebeschaffenheit. Auch wenn noch kein Auswuchs sichtbar ist, weisen Roggenpartien, die unter diesen Bedingungen geerntet wurden, niedrige Fallzahlen auf. Zur Eindämmung der Intervention hat die Kommission der EU die Mindestfallzahl für interventionsfähigen Roggen von 100 auf 120 sec angehoben. Nach den Ermittlungen der BAGKF erreichen nur knapp drei Viertel der deutschen Roggenernte die geforderte Mindestfallzahl. Qualitätseinbußen mussten vor allem in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen hingenommen werden. Bedeutende Teile des nicht interventionsfähigen Roggens dürften jedoch für die Vermahlung und Brotherstellung geeignet sein, denn 95 % der Ernte weisen eine Verkleisterung der Amylogramm-Maxima bei Temperaturen von mehr als 63°C auf. Niedrigere Amylogramm-Maxima weisen darauf hin, dass der Roggen für die Brotherstellung nicht geeignet ist. Maxima von über 67°C führen ebenfalls zu Verwendungseinschränkungen. Roggenmehle mit diesen Eigenschaften eignen sich besonders für die Herstellung von Roggenvollkornerzeugnissen (LINDHAUER und BRÜMMER, 2001). Mit einem Besatz von durchschnittlich 0,1 % im Bundesgebiet wird die Mutterkornsituation von der BAGKF als "erfreu-

lich günstig" bezeichnet (ZMP Getreide Ölsaaten Futtermittel, Nr. 42/2001). Der durchschnittliche Wert weist aber darauf hin, dass viele Partien einer Aufbereitung bedürfen, denn die Interventionsstellen und die Mühlen akzeptieren maximal 0,05 % Mutterkorn.

Gegenüber dem Vorjahr ist in der EU auf Grund der Trockenheit in Spanien eine kleinere Sommergerstenernte angefallen. Trotzdem ist mit einer ausreichenden Versorgung mit Braugerste in der EU zu rechnen. In Spanien wird traditionell nur ein geringer Anteil der Sommergerstenernte für Brauzwecke verwendet. In den nördlichen Mitgliedsländern hat Sommergerste Flächen eingenommen, die auf Grund der Nässe im Herbst 2000 nicht mit Wintergerste bestellt werden konnten. Die Niederschläge während der Ernte haben allerdings den Anteil Braugerste am Sommergerstenaufkommen verringert, sodass nicht generell von einer guten Braugerstenernte gesprochen werden kann. Die spätgeernteten Partien weisen einen erhöhten Anteil gespaltener, gekeimter oder durch Schimmelpilze geschädigter Körner auf. Der Proteingehalt entspricht jedoch weitgehend den Ansprüchen der Mälzer (ED vom 05.09.2001). In Schottland ist die Gerstenernte mit hohen Feuchtigkeitsgehalten geborgen worden. Der Vollgerstenanteil liegt über 90 %. Die hohen Eiweißgehalte werden als noch brauchbar bezeichnet (HGCA, 2001b).

2.3.4 Zur Versorgungslage in der EU und Deutschland

Die Versorgungssituation für Getreide lässt sich auch nach Ablauf des WJ 2000/01 nur mit großen Schwierigkeiten abschätzen. Versorgungsbilanzen wurden vom Statistischen Amt der EU (EUROSTAT) nur bis zum Jahr 1998/99 veröffentlicht. Die von der Europäischen Kommission zur Verfügung gestellten Informationen zur Darstellung der Versorgungssituation sind nicht in allen Einzelheiten mit denjenigen von EUROSTAT vergleichbar. Sie enthalten vor allem eine Position, in der nicht erklärbare Differenzen zusammengefasst werden; sie kann ein beträchtliches Ausmaß erreichen.

Im WJ 2000/01 war in der EU eine sehr große Ernte angefallen. Der Produktionszuwachs konzentrierte sich auf Weizen, Gerste und Körnermais. Die Importe waren gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig (Tabelle 2.10). Aus Qualitätsgründen fragen die südlichen Mitgliedsländer hochwertigen Drittlandweizen nach, der im gesamten WJ ohne Zollbelastungen importiert werden konnte. Trotzdem waren die Weizenimporte rückläufig, da die EU selbst über

Tabelle 2.10: Die Versorgung mit Getreide in der EU-15 (Mio. t)

Vorgang	Weichweizen			Roggen ¹			Gerste			Körnermais			Hafer ²			Getreide insgesamt ³		
	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002
Verwendbare Ernte	97,1	104,8	92,3	5,5	5,4	6,1	48,7	51,3	47,5	37,2	38,4	40,1	6,5	7,1	6,5	200,5	213,5	199,0
Bestandsveränderung	-2,0	3,5	-4,0	-0,5	0,6	0,7	-5,5	0,1	-2,5	-0,5	0,7	0,3	0,0	0,1	0,0	-8,5	5,2	-5,5
Import ⁴	3,7	3,2	4,5	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	2,5	2,6	2,5	0,0	0,0	0,0	6,7	6,1	7,2
Export ⁴	17,9	15,0	11,5	2,1	0,9	1,3	13,3	9,6	8,5	1,3	1,4	1,3	0,2	0,8	0,6	35,0	28,1	23,5
Inlandsverwendung	84,9	89,5	89,3	3,9	3,9	4,1	41,0	41,7	41,5	38,9	38,9	41,0	6,3	6,2	5,9	180,7	186,3	188,2
davon Saat	3,3	3,2	3,2	0,2	0,2	0,2	1,9	1,9	1,9	0,2	0,2	0,2	0,4	0,2	0,2	6,1	6,1	6,0
Ernährung	39,2	39,0	39,0	1,6	1,7	1,7	0,2	0,2	0,1	3,3	3,2	3,3	0,6	0,6	0,6	44,9	44,7	44,7
Industrie ⁵	3,9	4,5	4,7	0,1	0,0	0,0	7,0	7,0	6,9	3,5	3,6	3,8	0,0	0,0	0,0	14,6	15,1	15,4
Verluste	1,2	1,5	1,2	0,1	0,1	0,1	0,6	0,7	0,6	0,6	0,4	0,5	0,1	0,1	0,1	2,7	2,9	2,5
Futter	37,3	41,3	41,2	1,9	1,9	2,1	31,3	31,9	32,0	31,3	31,5	33,2	5,2	5,3	5,0	112,4	117,5	119,6
Selbstversorgung %	114,4	117,1	103,4	141,0	138,5	148,8	118,8	123,0	114,5	95,6	98,7	97,8	103,2	114,5	110,2	111,0	114,6	105,7

Sämtliche Daten auf Grund versch. Quellen geschätzt. – ¹ Einschl. Wintermenggetreide. – ² Einschl. Sommermenggetreide. – ³ Einschl. Hartweizen, Sorghum, Hirse und Triticale. – ⁴ Ohne Binnenaustausch der EU. – ⁵ Industriestärke, Dextrine, Alkohol und Bier.

Quelle: EUROSTAT: Cronos Datenbank. – Toepfer International. – Eigene Schätzungen.

eine größere Hartweizenernte verfügte, sodass die Hartweizeneinfuhr eingeschränkt werden konnte. Außerdem ist die EU nach dem Beitritt Spaniens und Portugals verpflichtet, Mais und Sorghum zu einem ermäßigten Zollsatz vom Weltmarkt zu beziehen. Die Einfuhren der übrigen Getreidearten sind von untergeordneter Bedeutung.

Tabelle 2.11: **Getreideinterventionen in der EU** (1000 t)

Getreideart	1994/ 1995	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001v
Übernommene Mengen							
Hartweizen	0	0	0	0	0	0	
Weichweizen	1276	11	223	847	7000	1180	
Gerste	1725	774	675	5844	5400	2910	
Roggen	1082	1072	885	2106	2000	1800	
Körnermais	16	0	3	564	57	60	
Sorghum	0	0	0	15	55	0	
Insgesamt	4100a	1858	1786	9375	14400	5900	
Interventionsbestände am Jahresende							
Hartweizen	399	85	1	0	0	0	0
Weichweizen	1993	459	497	2451	6581	3132	734
Gerste	3276	1344	798	7757	7436	2344	2241
Roggen	1208	793	1049	2708	3719	3280	3812
Körnermais	8	0	10	687	105	37	12
Sorghum	0	0	0	60	51	6	5
Insgesamt	6884	2681	2355	13663	17892	8799	6804

v = vorläufig. – a Für die EU erhöht sich die Interventionsmenge auf 4,39 Mio. t.
 Quelle: Europäische Kommission, GD Landwirtschaft. – BMVEL, Statistischer Monatsbericht.

Die Getreideausfuhren sind kräftig zurückgefahren worden, obwohl sie überwiegend zu Preisen abgewickelt werden konnten, die keine Exporterstattungen erforderlich machten. Der Getreideverbrauch ist unerwartet deutlich gesteigert worden. Der Zuwachs ergibt sich aus dem Verfütterungsverbot für Tiermehl und der um sich greifenden Maul- und Klauenseuche auf den britischen Inseln. Der gegenüber dem US-Dollar schwach bewertete Euro hat die importierten Eiweißfuttermittel verteuert und so den Einsatz von Getreide begünstigt. Auf Grund der Maul- und Klauenseuche, die besonders stark die britischen Schafbestände getroffen hat, wurden Viehtransporte untersagt. Schlachtreife Bestände mussten über einen längeren Zeitraum weiter gefüttert werden. Die Getreidebestände zum Ende des WJ übersteigen die Anfangsbestände beträchtlich. Da die Verkäufe aus der Intervention die Übernahmen übertroffen haben, sind die Interventionsbestände im Laufe

des WJ gesunken (Tabelle 2.11). Dementsprechend ist es zu einem kräftigen Bestandsaufbau gekommen, der am Markt frei verfügbar ist.

Das WJ 2001/02 steht unter veränderten Voraussetzungen. Der Getreideverbrauch der EU dürfte nur noch langsam steigen. Es ist wiederum die Getreideverfütterung, die von der geforderten Transparenz der Mischfutterzusammensetzung (offene Deklaration) und von einer artgerechten Haltung der Nutztiere begünstigt wird. Die übrigen Segmente der Nachfrage weisen voraussichtlich nur geringe Veränderungen auf oder sie neutralisieren sich gegenseitig. Bestimmt wird der Markt durch das geringere Ernteaufkommen, den Bestandsabbau und die ansteigenden Importe. Die Kommission der EU benutzt das hohe Preisniveau auf der iberischen Halbinsel zum Abbau der Interventionsbestände durch Ausschreibungen für den Binnenmarkt. Die Angebote aus dem Schwarzmeerraum in Verbindung mit der Senkung der Importzölle für diese Herkünfte lassen einen Anstieg der Importe von Futtergetreide einschl. Futterweizen in den südlichen Mitgliedsländern erwarten. Das hohe Preisniveau für Futtergetreide in Frankreich hat z.B. die Lieferung einer Schiffsladung ukrainischen Futterweizens in die Bretagne ermöglicht (ED vom 01.12.01). Die fehlende Zollbelastung für Qualitätsweizen begünstigt die Importe aus Nordamerika und vermindert die Absatzmöglichkeiten entsprechender deutscher Herkünfte in Spanien und Italien. Der Getreideexport wird erneut deutlich geringer ausfallen als im Vorjahr. Ein Sonderproblem bildet der Roggen. Trotz Anstrengungen der Kommission, den Export und die Verfütterung in der EU zu fördern, ist erneut mit einem deutlichen Anstieg der Jahresendbestände zu rechnen. Dagegen kann das steigende Ernteaufkommen an Triticale problemlos der Verfütterung zugeführt werden. Der Selbstversorgungsgrad für Getreide insgesamt sinkt deutlich. Mit etwa 106 % erreicht er den niedrigsten Wert seit Einführung der Agrarreform von 1992.

Die Entwicklungen am deutschen Getreidemarkt laufen nicht unbedingt gleichgerichtet mit denjenigen der übrigen Mitgliedsländer. Die deutsche Getreideernte 2000 lag zwar auch über derjenigen des Vorjahres, der Zuwachs war jedoch deutlich geringer als im Durchschnitt der EU. In Deutschland hat 2000/01 nur ein minimaler Bestandsaufbau stattgefunden (Tabelle 2.12). Der Zunahme der Bestände in der Hand der Landwirtschaft stand eine Abnahme der öf-

Tabelle 2.12: **Die Versorgung mit Getreide in Deutschland** (1000 t)

Vorgang	Weizen			Roggen ¹			Gerste			Mais			Hafer ²			Getreide insgesamt ³		
	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002
Verwendbare Ernte ⁴	19323	21596	22750	4291	4208	5150	13179	12089	13475	3256	3324	3470	1508	1202	1250	43874	45219	49600
Bestandsv. Landw.	-168	391	250	-24	55	10	-90	85	50	62	25	0	-10	-22	0	-281	604	350
Bestandsv. Markt ⁵	-232	660	500	-377	555	900	-1949	-1799	-200	30	28	25	6	5	0	-2535	-499	1650
Einfuhr ⁶	1999	2451	2000	38	36	40	895	1130	900	1865	1855	1750	85	94	100	5034	5747	4900
Ausfuhr ⁶	7130	6772	7400	2200	1199	1400	5175	4967	4300	1314	1300	1400	93	58	60	16150	14496	14700
Inländische Verwendg.	14592	16224	16600	2530	2435	2880	10938	9966	9825	3715	3826	3795	1504	1255	1290	35574	36365	37800
davon Saat	524	524	525	106	110	110	306	309	310	51	49	50	46	39	40	1108	1117	1120
Ernährung	6135	6114	6100	953	925	925	25	23	25	622	691	675	200	179	190	7945	7942	7920
Industrie	610	592	600	38	31	40	2357	2322	2300	445	451	450	0	0	0	3470	3412	3400
Verluste	475	520	550	111	108	125	321	298	330	93	96	100	36	29	30	1082	1107	1200
Futter	6848	8474	8025	1322	1261	1680	7929	7014	6860	2504	2539	2520	1222	1008	1030	21969	22787	24160
dar. ü.d.Markt	3156	3787	3900	655	749	800	1919	1937	2000	1187	1293	1300	176	155	160	7925	8937	9300
Endvorräte insgesamt	2177	3228	3978	3644	4254	5164	4233	2519	2769	712	765	790	237	220	220	11174	11279	13279
Verkäufe der Landw.	15593	15952	16500	3756	3484	4150	8022	6578	7500	1812	1987	2000	411	323	320	30592	29523	31500
Selbstversorgung %	132,4	133,1	137,0	169,6	172,8	178,8	120,5	121,3	137,2	87,6	86,9	91,4	100,3	95,8	96,9	123,3	124,3	131,2

¹ Einschl. Wintergetreide. – ² Einschl. Sommergetreide. – ³ Einschl. Sorghum, Hirse und Triticale. – ⁴ Ernte nach ermittelten Feuchtigkeitsgraden. – ⁵ Private und öffentliche Hand. – ⁶ Einschl. Verarbeitungserzeugnisse. – Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. – 2000/01 und 2001/02 geschätzt.
 Quelle: BMVEL: Statistischer Monatsbericht 3/2000. – Eigene Schätzungen für 1999/2000.

fentlichen Lagerhaltung gegenüber. Sie haben sich fast ausgeglichen. Nach Getreidearten differenziert, werden gegensätzliche Entwicklungen sichtbar. Sowohl die landwirtschaftlichen Betriebe als auch der Getreidehandel einschl. Verarbeitungsindustrie haben ihre Weizenbestände aufgestockt. Während die Gersteninterventionsbestände durch umfangreiche Exportausschreibungen abgebaut werden konnten, stiegen diejenigen für Roggen erneut an. Die Roggenexporte verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 1,0 Mio. t. Im Rahmen der öffentlichen Lagerhaltung nahmen die Roggenbestände um 0,6 Mio. t zu. Die deutsche Interventionsstelle verfügt damit über einen Bestand von 3,8 Mio. t Roggen. Die Einfuhren an Weizen (Futtergetreidequalitäten) und Gerste (Braugerste einschl. Malz) wurden ausgeweitet. Die Verfütterung von Getreide ist gestiegen. Die Mehrverfütterung konzentrierte sich auf Weizen, während Abnahmen bei Gerste, Roggen und Hafer ermittelt worden sind.

Im Gegensatz zur EU steht dem deutschen Getreidemarkt 2001/02 eine Rekordernte zur Verfügung. Mit Getreideverkäufen der Landwirtschaft in Höhe von 31,5 Mio. t ist zu rechnen. Sowohl die Jahresendbestände der Landwirtschaft als auch die des Marktes werden höher angesetzt als vor Jahresfrist. Kräftige Zunahmen werden erneut bei Roggen erwartet. Die von der Kommission eingeleiteten Maßnahmen zur Förderung der Nachfrage nach Roggen reichen nicht aus, um einen erneuten Überschuss zu vermeiden. Weniger problematisch erscheinen die erhöhten Weizen- und Gerstenbestände, da sich diese Getreidearten grundsätzlich leichter vermarkten lassen als Roggen. Wie drückend die Überschusssituation vom Getreideerfassungshandel bewertet wird, zeigen die Andienungen an die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Bereits im November, dem ersten Monat nach Eröffnung der Intervention, wurden ihr 1,6 Mio. t angedient. Gegenüber dem Vorjahr verdoppelte sich die angebotene Menge. Wie schon in den Vorjahren konzentrieren sich die Andienungen an die Intervention auf die ostdeutschen Bundesländer. Die Märkte für Roggen und Gerste sind besonders von der Überschusssituation geprägt. Da der inländische Markt gut aus der eigenen Ernte versorgt ist, muss mit sinkenden Einfuhren bei Weizen, Gerste und Körnermais gerechnet werden. Bei der Getreideausfuhr zeichnet sich hingegen nur ein Volumen in Vorjahreshöhe ab. Umfangreicheren Weizen- und Roggenausfuhren stehen deutlich reduzierte Gerstenexporte gegenüber. Der Zuwachs der Getreideverwendung konzentriert sich auf den Futtermittelverbrauch. Bereits in den ersten Monaten des WJ wurde der Getreideanteil im Mischfutter angehoben. Mit einer großen Ernte ist allgemein eine stärkere Verfütterung von Getreide durch die selbstmischenden Veredlungsbetriebe zu beobachten. Da ein bedeutender Anteil der Roggenernte nicht interventionsfähig ist, sollte mit einer deutlichen Mehrverfütterung dieser Getreideart gerechnet werden. Die Getreideverfütterung wird zusätzlich durch die Senkung der Interventionspreise und den schwachen Euro, der die importierten Futtermittelrohstoffe verteuert, gefördert. Nach der Rekordernte ist ein weiterer Anstieg des Selbstversorgungsgrades absehbar.

Mit dem Beginn von 2000/01 trat die erste Stufe der Interventionspreissenkung im Rahmen der Agenda 2000 in Kraft. Während der Ernte haben die Märkte nicht auf die

Absenkung reagiert. Erzeugerpreise und Börsennotierungen erreichten in etwa das Niveau des Vorjahres (Abbildung 2.5). Die knappe Braugerste wurde deutlich höher notiert. Im Laufe des WJ konnten die Märkte den in der Ernte erreichten Abstand zum Interventionspreis nicht halten. Mit der Jahreswende 2000 auf 2001 trat eine Preisstagnation ein. Im Frühjahr 2001 mussten die Erzeuger Preisrückgänge hinnehmen. Erhoffte Vermarktungschancen ließen sich nicht realisieren. Zu Beginn des WJ 2001/02 wurden auf Grund der stagnierenden Weltgetreideerzeugung, des erwarteten Abbaues der Überhangbestände und der erhofften Absatzmöglichkeiten in südeuropäischen Mitgliedsländern steigende Preise nicht nur an den Weltgetreidemärkten, sondern auch in den Überschussregionen der EU erwartet. Die zweite Stufe der Interventionspreissenkung (-1,75 DM/dt) im Rahmen der Agenda 2000 wurde bei Weizen nur in geringem Umfang und bei den übrigen Getreidearten nur unvollständig an die deutschen Erzeuger weitergegeben. Bisher haben sich die Erwartungen der deutschen Exporteure nur teilweise erfüllt. Überschüsse deuten sich verstärkt an, sodass in den folgenden Monaten Erzeugerpreise und Börsennotierungen stagnierten. Die Braugerste notiert zwar deutlich über dem Niveau des Vorjahres, die Märkte neigen aber zur Schwäche, da das Aufkommen in der EU höher ausgefallen sein dürfte, als auf Grund der ungünstigen Witterungsbedingungen erwartet wurde.

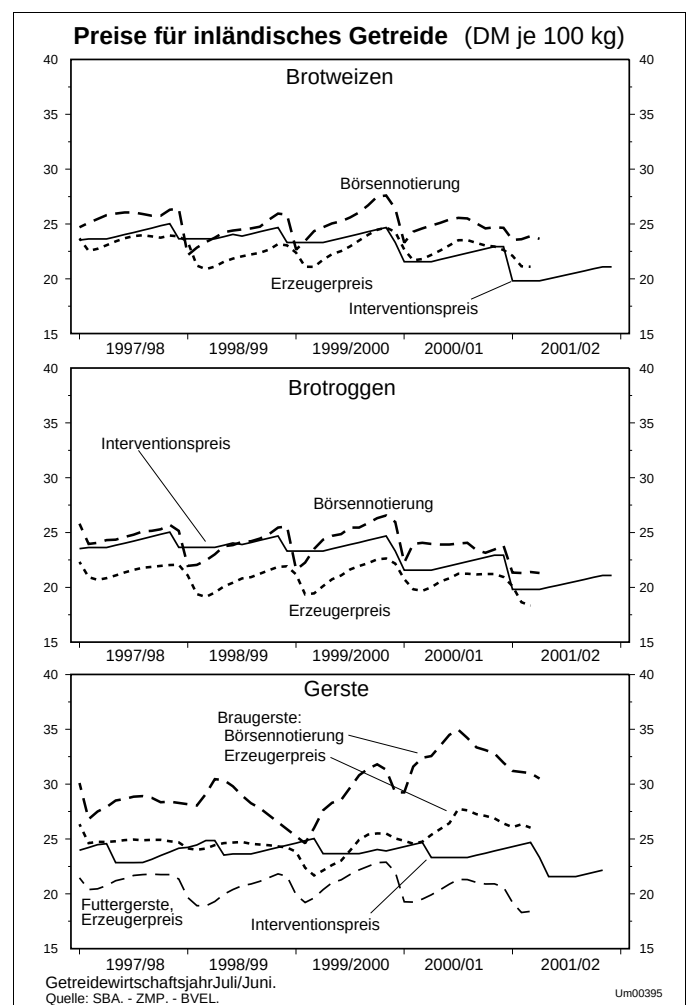


Abbildung 2.5

2.3.5 Getreideexport ohne Erstattungen

Vor dem Europaparlament bezeichnete Landwirtschaftskommissar FISCHLER, die Agenda 2000 im Getreidesektor – abgesehen von Roggen und Hartweizen – als eine Erfolgsgeschichte. Durch die Absenkung des Interventionspreisniveaus sei es gelungen, Weizen und Gerste ohne Erstattungen auf den Weltmarkt zu schleusen. Er verkannte dabei nicht, dass die Austauschrelation von Euro zu US-Dollar dazu wesentlich beigetragen hat (Agra Europe vom 23.11.2001). Die Zusammenhänge sind am Beispiel der Weizenpreise in Abbildung 2.6 dargestellt.

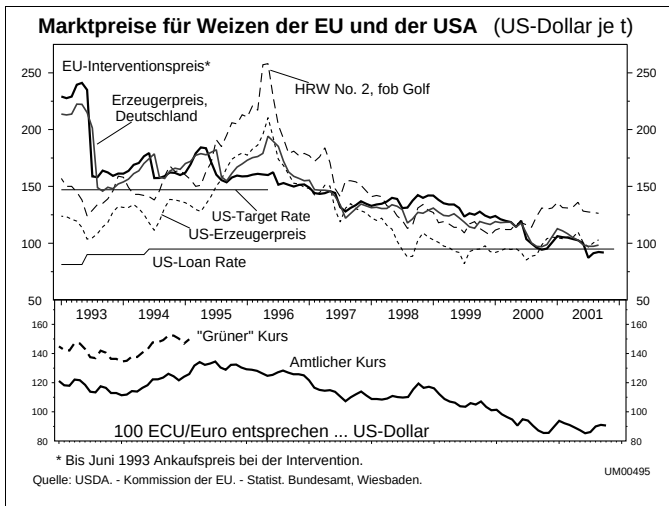


Abbildung 2.6

Die Absenkung des Interventionspreises auf 101,3 €/t und der gegenüber dem US-Dollar schwach bewertete Euro haben zur Folge, dass das Stützpreisniveau der EU unter der loan rate in den USA zu liegen kommt. Entgegen den Befürchtungen, die auf eine Verknappung des Weizenangebotes auf dem Weltmarkt hinaus liefen, weisen die Exportpreise für Hard Red Winter (HRW) fob US-Golf ein stagnierendes Niveau zwischen 125 und 130 US-\$/t auf. Soft Red Winter (SRW), der eher den in Frankreich bzw. im UK erzeugten Weizenqualitäten entspricht, wurde in der Vergangenheit mit einem Abschlag von 20 bis 30 US-\$/t zum HRW gehandelt. Auf Grund der kleinen Ernte sind im Gegensatz zum HRW die Preise für SRW in den ersten Monaten des WJ angestiegen, sodass im vierten Quartal 2001 die Differenz unter 10 US-\$/t liegt. Damit ergibt sich die Situation, dass die EU ohne die Gewährung von Exporterstattungen auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist. Zu Beginn des WJ konnte die Kommission etwa 1,2 Mio. t Weizen aus dem freien Markt für den Export ohne die Gewährung von Exporterstattungen zuschlagen. In den folgenden beiden Monaten hat die Kommission keine Angebote akzeptiert, da diese mit der Zahlung von Erstattungen verbunden gewesen wären. Anbieter aus dem Schwarzmeerraum haben die Angebote der EU, aber auch die Preise für SRW unterboten. Da die angebotenen Qualitäten der Ukraine und Russlands nur bedingt den Ansprüchen der Importeure entsprachen und die SRW-Ernte in den USA die Nachfrage nicht decken kann, kam das Angebot der EU wieder zum Zuge. Im Oktober und November konnten Lizenzen für den Export von 800 000 t Weizen vergeben werden. Der Weizenexport aus der Intervention spielt keine Rolle, da die Bestände der EU im Laufe des abgelaufenen

WJ abgebaut worden waren. Bis Ende November liegt das Volumen der Exportlizenzen der EU in 2001/02 deutlich niedriger als im Vorjahreszeitraum. Damals war die Kommission aber bereit, den Export mit Erstattungen zu genehmigen.

Die Situation auf dem Gerstenmarkt des Jahres 2001/02 stellt sich bisher noch wesentlich ungünstiger dar als auf dem Weizenmarkt. Die EU-Angebote – das betrifft sowohl die Exporte aus dem freien Markt als auch die aus der Intervention – waren bisher gegenüber den Provenienzen aus der Schwarzmeerregion nicht konkurrenzfähig. Die Importeure aus dem Vorderen Orient und Nordafrika haben die preiswerten Angebote der Ukraine genutzt, um sich einzudecken. Das kanadische Angebot spielt 2001/02 erntebedingt nur eine untergeordnete Rolle, sodass im Laufe des WJ noch mit umfangreichen Exporten aus der EU gerechnet werden kann.

Ganz anders ist die Situation auf dem EU-Roggenmarkt zu bewerten, der hohe Überschüsse aufweist. Exporte sind ohne Erstattungen nicht möglich. Die Überschüsse werden der Intervention angedient. Ein Absatz in Drittländern ist trotz Preiszugeständnissen der EU nur in geringem Umfang möglich. Die Exporterstattungen betrugen zwischen 16 und 30 €/t, sodass EU-Roggen um 80 US-\$/t in den deutschen Häfen angeboten werden konnte.

2.3.6 Änderung der Spielregeln während des Spiels

In einigen Mitgliedsländern lagen die Preise für Getreide in den ersten Monaten des WJ 2001/02 deutlich über den Interventionspreisen. Die Kommission ist der Auffassung, dass die Höhe nicht gerechtfertigt sei. Sie hat deshalb verschiedene Maßnahmen getroffen, um Druck auf das Preisniveau innerhalb der EU auszuüben. Dazu gehören Abgaben von Interventionsgetreide für den Binnenmarkt und die restriktive Handhabung von Exportlizenzen bei Weizen und Gerste. Da die Kommission der Ansicht ist, dass die Weltmarktpreise für diese beiden Getreidearten im Laufe des WJ steigen würden, hat sie keine Lizenzen für den Export aus dem freien Markt gewährt, die mit Erstattungen verbunden waren.

Mit diesen Maßnahmen muss der Getreidehandel grundsätzlich rechnen, denn sie bewegen sich im Ermessensspielraum der Kommission. Unerwartet kam hingegen der Vorstoß, die zusätzliche Zollbelastung von 10 €/t für Getreidelieferungen, die auf dem Land- oder Flussweg, bzw. auf dem Seeweg durch Schiffe mit Herkunft aus Häfen am Mittelmeer, Schwarzen Meer oder an der Ostsee in die Gemeinschaft gelangen, zu streichen. Die VO (EG) 1249/96 enthält die Bestimmungen zur Berechnung der variablen Einfuhrzölle im Getreidesektor. Für Einfuhren, die über die genannten Transportwege in die EU gelangen, wurde bisher ein Pauschalbetrag von 10 €/t angesetzt, um den die Preisangebote zu vermindern sind, da die Transportkosten niedriger als aus den Überseehäfen liegen würden. Mit dem Argument, dass die pauschale Belastung der Herkunft aus Osteuropa nicht mehr gerechtfertigt sei, wurde den Mitgliedsländern im Oktober 2001 der Vorschlag unterbreitet, die zusätzliche Zollbelastung zu streichen. Die meisten Mitgliedsländer reagierten skeptisch auf diesen Vorschlag. Es fand sich aber keine qualifizierte Mehrheit, um ihn abzulehnen. Die Kommission hatte damit freie Hand, ihren Vorschlag mit Wirkung vom 9. November 2001 in Kraft zu

setzen. Die von den Mitgliedsländern vorgebrachten Argumente ließ sie nicht gelten. Sie bezogen sich auf drei Punkte (ED vom 06.10.2001):

1. Der Zeitpunkt für einen einschneidenden Eingriff wäre unglücklich und sollte nicht im Laufe eines WJ erfolgen, sondern nur auf dessen Anfang gelegt werden. Die Marktteilnehmer bräuchten einen zuverlässigen Rahmen zur Vermarktung des Getreides im Laufe des WJ.
2. Einen umfassenden Beweis, der die Vergleichbarkeit der Transportkosten für Lieferungen aus Osteuropa mit denjenigen aus Überseehäfen offen legt, hätte die Kommission nicht erbracht.
3. Es wurde die Vermutung geäußert, dass osteuropäische Anbieter mit Hilfe von Dumpingpreisen ihre Überschüsse auf den Markt schleusen wollten. Dagegen hätte die EU ein Recht, sich zu wehren. Außerdem wäre in der EU-Agrarpolitik das grundsätzliche Ziel der Gemeinschaftspräferenz verankert.

Bereits bei Ankündigung des Vorhabens sanken die Getreidepreise in Spanien und Italien. Einfuhren wurden in diesen Ländern zurückgestellt bzw. in Zollläger verbracht, aus denen sie erst am 9. November 2001 für den Binnenmarkt abgefertigt wurden. Es ist zu deutlichen Mitnahmeeffekten gekommen. Dagegen sind Anbieter aus Überschussregionen der EU nicht zum Zuge gekommen. Sie hatten im Hinblick auf den gültigen Ordnungsrahmen und eine steigende überregionale Nachfrage Getreide zu Preisen kontrahiert, die sie unter den neuen Bedingungen nicht mehr realisieren können.

2.3.7 Das deutsche Roggenproblem

Die Entwicklung der Interventionsbestände zeigt, dass der Interventionspreis für Roggen auf einem Niveau liegt, das die Andienung an die staatlichen Lager gegenüber den Verwendungsmöglichkeiten am freien Markt begünstigt. Dem Haushalt der EU werden nicht nur die Lagerkosten aufgebürdet, sondern auch die Differenz zwischen Interventionspreis und Exportpreis bzw. die hohen Exporterstattungen bei Ausfuhren aus dem freien Markt. Für Roggen werden am Weltmarkt die niedrigsten Preise gezahlt. Während z.Z. für Weizen und Gerste ein Export ohne Erstattungen möglich ist, sind die Exportmöglichkeiten für Roggen begrenzt und mit hohen Kosten behaftet.

Die Roggenintervention stellt sich als ein deutsches Problem dar. Auf Deutschland konzentrieren sich Anbau und Intervention innerhalb der EU. Innerhalb Deutschlands verdichtet sich das Problem auf Niedersachsen und die ostdeutschen Bundesländer mit Ausnahme von Thüringen. Auf leichten und sauren Standorten besitzen die Landwirte beim derzeitigen Preis- und Ertragsniveau keine Alternativen zum Roggen. Eine Verfütterung des Roggens scheitert nicht nur am hohen Preisniveau, sondern auch an seinen Eigenschaften. Die im Roggenkorn enthaltenen Nicht-Stärke-Polysaccharide führen bei Jungtieren und Geflügel zu einer niedrigen Verwertung der Inhaltsstoffe. Stark mit Mutterkorn versetzte Roggenpartien eignen sich nicht für die Verfütterung. Die Transportkosten von den Überschussregionen zu den Zentren der Mischfutterherstellung verteuern den Roggen zusätzlich. Er ist damit für Mischfutterbetriebe außerhalb der Produktionsregionen uninteressant.

Von der Europäischen Kommission werden im Rahmen des mid-term review, der im Rahmen der Agenda 2000 angefertigt werden muss, Überlegungen angestellt, wie die Roggenintervention eingeschränkt werden kann. Äußerungen von Kommissar FISCHLER vor dem Europaparlament werden daraufhin gedeutet, dass die Kommission längerfristig die Abschaffung der Roggenintervention ins Auge fasst (Agra Europe vom 23.11.2001). Durch massive Ausschreibungen von Roggen aus Interventionsbeständen für den Export und den Binnenmarkt versucht sie in das Marktgeschehen des Jahres 2001/02 einzugreifen, um den Roggenpreis zu senken (ED vom 24.11.01).

Die Ausschreibungen für den Export richten sich an die traditionellen Abnehmer von Roggen in den ostasiatischen Ländern mit intensiver Aquakultur und in den MOEL, die nach Informationen der Kommission einen Bedarf an Brotroggen hätten, da die Qualität ihrer eigenen Ernte durch Niederschläge geschädigt worden sei. Für den Drittlandsexport sind 0,7 bzw. 0,3 Mio. t Roggen der Ernte 2001 ausgeschrieben worden. Die Beschränkung auf die Ernte 2001 begründet die Kommission mit dem Verhalten der Lagerhalter. Sie würden Roggen zu Preisen einkaufen, die über dem Interventionspreis lägen, und die bei der Andienung an die Intervention entstehenden Verluste durch Lagergebühren decken, die vom EU-Haushalt über einen langen Zeitraum zu tragen sind. Dieses Verhalten der Lagerhalter soll durch die Beschränkung der Ausschreibung auf Roggen der Ernte 2001 unterbunden werden.

Die geplante Ausschreibung von 1 Mio. t Roggen für den Binnenmarkt ist bisher noch nicht zustande gekommen (ED vom 24.11.01). In Spanien ist Futtergetreide knapp. Das Preisniveau liegt bis zu 20 % über dem Interventionspreis. Aus diesem Grunde wurden bereits die in Spanien liegenden Interventionsbestände an Gerste für den Binnenmarkt ausgeschrieben. Um den spanischen Futtergetreidemarkt zu versorgen, sollte die Roggenausschreibung für alle Mitgliedsländer mit Ausnahme Deutschlands erfolgen. Gegen dieses Verfahren hat sich Deutschland im Verwaltungsrat gewehrt. Eine Diskriminierung der deutschen Futtermittelwirtschaft sei nicht auszuschließen. Einerseits könnten sich die Futtermittelhersteller in den Mitgliedsländern mit preisgünstigem Getreide eindecken und andererseits seien Reimporte aus grenznahen Futtermittelwerken nicht auszuschließen. Verschiedene Mitgliedsländer haben sich ebenfalls gegen die geplante Ausschreibung gewandt, da sie eine Verdrängung von anderem Futtergetreide, insbesondere Gerste, befürchten. Die Kommission hat darauf hin die Ausschreibung zurückgezogen und dürfte sie unter veränderten Bedingungen erneut zur Diskussion stellen. Um von den allgemein gültigen Bedingungen zum Verkauf von Interventionsgetreide auf dem Binnenmarkt abzuweichen (Preisangebote dürfen für vergleichbare Qualitäten weder den Marktpreis am Lagerort noch den Interventionspreis unterbieten), benötigt die Kommission die Mehrheit der Stimmen im Verwaltungsrat. Ohne Sonderbedingungen dürfte das Interesse an Roggen in den spanischen Defizitregionen jedoch begrenzt sein. Zu Bedingungen, die dem allgemeinen Verkauf aus Interventionsbeständen entsprechen, könnten die Futtermittelhersteller bereits den Roggen in Deutschland aus dem freien Markt beziehen. Die Transportkosten verhindern eine Nachfrage.

Deutschland befürchtet, dass bei Fortfall der Roggenintervention die Roggen erzeugenden Betriebe auf den

leichten Standorten benachteiligt würden. Da in Deutschland der Erzeugerpreis durch die Intervention gestützt wird, ist ein Preisverfall absehbar. Einerseits sind die Anbaualternativen auf den leichten Böden begrenzt und andererseits beschränken die Eigenschaften des Roggens den Einsatz in den Futtermitteln. Ein Preisrückgang bis auf das Niveau des Weltmarktes ist deshalb nicht auszuschließen. Die Roggen erzeugenden Betriebe würden Flächen verstärkt brachfallen lassen und müssten Einkommenseinbußen tragen, was aus Gründen des Landschaftsschutzes und der Erhaltung der regionalen Wirtschaftskraft nicht akzeptiert wird.

2.3.8 Getreide als Lebensmittel

Bisher galt Getreide als ein Rohstoff, der nicht den Hygienebedingungen des Lebensmittelrechts unterworfen war. Entsprechend einer Klarstellung des Bundesgesundheitsministeriums vom 06.01.2000 gilt der Anwendungsbereich der Lebensmittelhygiene-Verordnung für pflanzliche Lebensmittel bereits ab dem Zeitpunkt der Ernte. Diese Auslegung hat Folgen für die Lagerhaltung und den Transport von Getreide. Transportmittel und Lagereinrichtungen, auch diejenigen der Landwirtschaft, müssen den Anforderungen der Verordnung entsprechen. Entscheidend für die Anwendung dieser Verordnung ist die Zweckbestimmung des Erzeugnisses. Getreide, das für die menschliche Ernährung bestimmt ist oder bestimmt sein könnte, unterliegt der Lebensmittelhygiene-Verordnung, während Futtergetreide nicht von ihr erfasst wird. Für den Handel mit Nahrungs- und Futtergetreide gilt darüber hinaus die in den privatwirtschaftlichen Kontrakten enthaltene Klausel "gesund und handelsüblich". Darunter ist unter Berücksichtigung der Arteigenheit des Getreides eine einwandfreie biologische und hygienische Beschaffenheit zu verstehen (MÜNZING, 2001).

Für die Mühlen hat die dargestellte Auslegung der Bestimmungen weitreichende Auswirkungen. Zunächst gehen sie davon aus, dass ihnen vom Handel oder den Landwirten Getreide angeliefert wird, das die Lebensmittelhygienebedingungen erfüllt. Damit muss Staub, der bei der Getreideannahme bis zum Beginn der Vermahlung anfällt, aus dem Verarbeitungsprozess herausgenommen und entsorgt werden. Die bisherige Praxis, den Staub der Kleiefraktion zu zuführen, ist nicht mehr haltbar. Im Rahmen der Zertifizierung einer Mühle müssen diese Schritte auch dokumentiert werden (GOLD, 2001, S. 16). Die Kosten für die Kompostierung der Stäube wird mit 100 DM/t angegeben. Nach Auffassung der Mühlen müssen die Getreidelieferanten diese Kosten tragen. Für die Überwälzung auf den Landwirt oder den liefernden Erfassungshandel werden zwei Verfahren in Betracht gezogen: (1) Falls Getreide vor der Verarbeitung in der Mühle gereinigt werden muss, werden dem Lieferanten 0,5 DM/t in Rechnung gestellt. (2) Im Rahmen der Abzüge für Schwarzbesatz (dazu zählen: schädliche und andere Fremdkörner; durch Selbsterhitzung, zu starke Trocknung oder anderweitig verdorbene Körner; Verunreinigungen; Spelzen; Mutterkorn; Brandbutten; tote Insekten und Insektenteile) werden ab 0,3 % in 0,1 % Schritten jeweils 0,5 DM/t erhoben. Staubentsorgungskosten sind darin bereits enthalten.

Die Forderungen der Mühlen stoßen auf Kritik der Marktpartner. Die Reinigung des Getreides und seine Auf-

bereitung zur Herstellung von Lebensmitteln ist den allgemeinen Produktionskosten der Mühlen und des Erfassungshandels zu zuordnen. Der Deutsche Bauernbund ist deshalb der Auffassung, dass diese Kosten in die Verkaufskalkulation der Mühlen eingehen müssen und nicht den Getreidelieferanten angelastet werden dürfen. Da Getreide vor der Vermahlung einer Reinigung unterzogen wird, hätten die Lieferanten bei einer pauschalen Regelung grundsätzlich die Kosten zu tragen. Das entspräche nur einer Verlagerung der bereits bisher anfallenden Kosten auf die Lieferanten ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Staubanteile. Für den Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft erscheint aber eine Abrechnung nach den ermittelten Gewichtsanteilen unter Berücksichtigung einer Freimarge gerechtfertigt (ED vom 12.09.2001). Ziel muss es sein, sämtliche Marktpartner anzuhalten, der Müllerei einen so weit wie möglich unbelasteten Rohstoff bereit zu stellen. Dies kann am besten nach dem Verursacherprinzip erfolgen. Derjenige, der einwandfreies Getreide liefert, soll dafür auch belohnt werden. Eine Umsetzung der Forderungen erscheint schwierig zu sein. Einerseits enthielt bisher die Erfassungsspanne des Landhandels die Aufwendungen für die Aufbereitung des Getreides. Andererseits herrscht in der Erfassungsstufe trotz der Überschusssituation an den Getreidemärkten ein Wettbewerb um das regionale Getreideaufkommen, der niedrige Erfassungsspannen zur Folge hat.

Der Vorstoß der Mühlen wird trotzdem allgemein begrüßt, da er zur Erhaltung und Verbesserung des Images von Getreide als Lebens- und Futtermittel beitragen kann. So unterstützen die Mischfutterunternehmen die Haltung der Mühlen, den anfallenden Reinigungstaub nicht mehr der Kleiefraktion zu zuführen. Der jetzt zu entsorgende Staub gilt als Träger von Rückständen wie Mykotoxinen, Pflanzenschutzmitteln oder Schwermetallen (GOLD, 2001, S. 17). Im Zusammenhang mit der Imageerhaltung von Getreide und Mehl ist auch der Passus der Einkaufsbedingungen verschiedener Mühlen zu sehen, der vorschreibt, dass die gelieferte Ware nicht von Feldern stammen darf, die mit Klärschlamm gedüngt wurden (GOLD, 2001, S. 17).

Ziel der Bundesregierung ist es, den Verbraucher besser als bisher vor toxischen oder unerwünschten Stoffen in der Nahrung zu schützen. Zur Verwirklichung dieses Zieles sollen Grenzwerte für verschiedene Lebensmittel in die Mykotoxin-Höchstmengen-Verordnung aufgenommen werden. Davon sind sowohl Getreide als auch Getreideerzeugnisse betroffen. Je nach Bearbeitungszustand des Lebensmittels und seiner Bestimmung sind verschiedene Höchstwerte für Deoxinivalenol (DON), Zearalenon (ZEA), die Summe der Fumonisine sowie für Ochratoxin A vorgesehen. Auch der Gehalt an Mutterkorn in Getreide bzw. an Mutterkornalkaloiden in Verarbeitungsprodukten soll begrenzt werden. In der Vergangenheit konnten nach Untersuchungen der BAGKF im Rahmen der Besonderen Ernteterminierung Überschreitungen der geplanten Grenzwerte in geringem Umfang bei DON und ZEA nachgewiesen werden. Der in den Interventionsbedingungen festgehaltene maximale Anteil von 0,05 % Mutterkorn wurde dagegen in einem Drittel der Proben überschritten. Auch Mutterkornalkaloiduntersuchungen an Roggenmehlen weisen darauf hin, dass der Mutterkornanteil im vermahlenden Getreide von 0,05 % überschritten worden war. Da Getreide bereits als Lebensmittel zu betrachten sei, fordern die Mühlen von den Landwirten einen Nachweis, dass das gelieferte Ge-

treide die Grenzwerte der Verordnung einhält. Dem steht aber gegenüber, dass jeder Hersteller von Lebensmitteln verpflichtet ist, bei der Annahme von Rohstoffen und Lebensmitteln zu prüfen, ob daraus auch unbedenkliche Lebensmittel erzeugt werden können (ED vom 06.10.2001).

2.4 Der EU-Markt für Kartoffeln

2.4.1 Einschränkung des Anbaues

Der EU-Kartoffelmarkt der letzten beiden Jahre war durch Überschüsse geprägt. Die Speisekartoffelpreise lagen auf einem niedrigen Niveau. Das reichliche Angebot übte auch während des WJ ständig Druck auf die Erzeugerpreise aus (Abbildung 2.7). Nach der Ernte 2000 war die Überschuss-situation in Deutschland am ausgeprägtesten. Der Kartoffelmarkt des UK bildete eine Ausnahme, da hier die Niederschläge im Herbst 2000 zu hohen Ernteverlusten geführt hatten. Auf den britischen Inseln herrschte ein sehr hohes Preisniveau. Trotzdem hielten sich die britischen Einfuhren an frischen Kartoffeln in Grenzen, einerseits weil die Verbraucher andere Qualitäten als auf dem Festland bevorzugen und andererseits weil strenge Hygieneansprüche (Kartoffelkäfer, Bakterienringfäule) an die Importe gestellt werden.

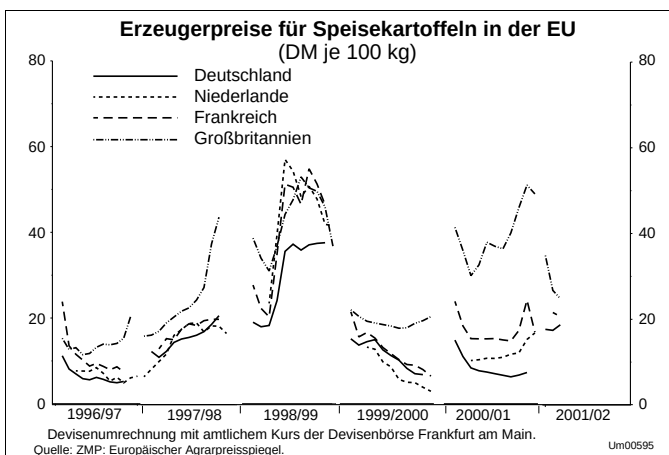


Abbildung 2.7

In verschiedenen Mitgliedsländern haben die niedrigen Preise eine Einschränkung des Anbaues ausgelöst. In der EU wird der Kartoffelanbau des Jahres 2001 nach vorläufigen Ergebnissen der Flächenerhebungen gut 4 % niedriger angesetzt als im Vorjahr. Er umfasst nur noch 1,3 Mio. ha (Tabelle 2.9). Besonders ausgeprägt waren die Flächeneinschränkungen in Deutschland und Spanien. In den Niederlanden und Belgien bewegen sie sich im Rahmen des EU-Durchschnitts. In Frankreich und dem UK ist der Anbau praktisch unverändert geblieben. Ungünstige Bedingungen haben bei der Aussaat in den nordwesteuropäischen Hauptanbauländern geherrscht. Nasse Böden und eine kühle Witterung hemmen zusätzlich die Jugendentwicklung der Bestände. Bereits frühzeitig zeichnete sich ein geringer Knollenansatz und ein mäßiges Dickenwachstum ab. In den Niederlanden, Belgien und Deutschland wurden bis zu 10 % niedrigere Erträge als im Vorjahr ermittelt. Nur im UK sind gegenüber 2000 höhere Erträge angefallen, die jedoch noch unter dem langjährigen Durchschnitt blieben. Die EU-Kartoffelernte 2001 wird mit vorläufig 44,7 Mio. t angegeben. Sie wäre damit 8,5 % kleiner als im Vorjahr.

Mit Ausnahme vom UK steht in sämtlichen Mitgliedsländern ein geringeres Angebot zur Verfügung. Von besonderem Gewicht ist der Mengenrückgang in den Niederlanden, Belgien und Deutschland.

Die großen Ernten der Jahre 1999 und 2000 hatten in Deutschland zu sehr niedrigen Speisekartoffelpreisen geführt. Darauf haben die Erzeuger 2001, nach dem vorläufigen Ergebnis der Flächennutzungserhebung zu urteilen, mit einer Flächeneinschränkung von 8 % reagiert (Tabelle 2.9). Die Einschränkung erfolgte sowohl bei Frühkartoffeln als auch bei mittelfrühen und späten Kartoffeln. Regional ist eine deutliche Differenzierung zu beobachten. Während in Thüringen die Anbauflächen gegenüber dem Vorjahr um fast ein Viertel geschrumpft sind, wurde in Schleswig-Holstein eine leichte Ausdehnung ermittelt. In Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen und Sachsen-Anhalt liegt die Flächeneinschränkung im zweistelligen Prozentbereich. Auch wenn absolut gesehen die Einschränkung des Kartoffelanbaues in Niedersachsen am deutlichsten ausgefallen ist, bedeutet der Rückgang in diesem Land von über 8 800 ha nur eine unterdurchschnittliche Anpassung. Die Flächeneinschränkung verteilt sich in Niedersachsen zu etwa gleichen Teilen auf den Speise- und Industriekartoffelsektor. Prozentual gesehen konzentriert sich die Flächeneinschränkung aber auf den Speisekartoffelanbau.

Auch bei den Erträgen hat eine starke regionale Differenzierung stattgefunden. Besonders in Süddeutschland wurde im Frühjahr über stark vernässte Böden geklagt. Knollenansatz und Ertragszuwachs sind in diesen Bundesländern und in Nordrhein-Westfalen weit hinter den Erwartungen der Erzeuger geblieben. Das vorläufige Ergebnis der Besonderen Erntermittlung 2001 weist für Bayern einen Kartoffelertrag aus, der 25 % unter dem Vorjahresergebnis liegt. Auch für Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg werden Ertragseinbußen bis zu 20 % gemeldet. Dagegen konnten in den ostdeutschen Bundesländern sehr hohe Erträge eingebracht werden. Sie liegen in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen deutlich über den bereits hohen Erträgen des Vorjahres. Die deutsche Kartoffelernte wird auf 10,9 Mio. t geschätzt. Davon entfallen 475 000 t auf Frühkartoffeln. Flächeneinschränkungen und Ertragsrückgänge ergeben zusammen einen Ernterückgang von 17,4 %.

2.4.2 Lagerkritische Qualitäten

Während der Produktionsrückgang 2001 von der Kartoffelwirtschaft allgemein begrüßt wurde, denn er ermöglicht den Erzeugern und dem Kartoffelhandel kostendeckende Preise zu erwirtschaften (s.u.), hat der regenreiche September die Qualität der Kartoffelernte geschädigt. Im wesentlichen konnte die Kartoffelernte in den nordwesteuropäischen Hauptanbauländern erst im Oktober nach einer längeren Schönwetterperiode abgeschlossen werden. Teilweise haben die Kartoffeln bereits im Boden zu faulen begonnen. Die Verletzungsgefahr der Knollen wurde durch ihren hohen Feuchtigkeitsgehalt verstärkt. Schaderreger konnten leicht in das Erntegut eindringen.

Als besonders problematisch hat sich das verstärkte Auftreten von Erwinia erwiesen. Diese Bakterienkrankheit kann sich epidemieartig ausbreiten und führt zum Verderb ganzer Partien. Im Lager bleiben einzelne infizierte Knollen zunächst unerkant. In Norddeutschland weigerte sich der

Versandhandel Anfang Oktober 2001 in einigen Regionen mit intensivem Kartoffelanbau besonders anfällige Sorten zu verladen. Die Ausbreitung der Krankheit ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Dazu zählen die Witterung, die Bodenverhältnisse, die Sorte, die regionale Anbaudichte, die Feuchtigkeit bei der Rodung, die Belüftung im Lager, die Trocknung, der Waschvorgang bei der Aufbereitung für die Vermarktung und ganz allgemein die Handhabung beim Transport und der Lagerung. Die verschiedenen Infektionsmöglichkeiten und Zeitpunkte des Ausbruchs haben zur Folge, dass es schwierig ist, den Versucher zu ermitteln. Eine Zuweisung der Kosten, die für die Vernichtung der geschädigten Partien aufgebracht werden müssen, wird damit erschwert. Die Aufteilung der Kosten auf alle Marktpartner (Erzeuger, Versandhandel, Empfangshandel einschließlich des Lebensmittelhandels) scheitert meist daran, dass der Lebensmittelhandel eine Beteiligung ablehnt. Der Zentralverband des Deutschen Kartoffelhandels empfiehlt deshalb, die Berliner Vereinbarung, nach der im Allgemeinen Kartoffeln in Deutschland gehandelt werden, zu ergänzen. Erwinia geschädigte Partien im gewaschenen und ungewaschenen Zustand könnten danach innerhalb eines Zeitraumes von bis zu 5 Tagen wie "versteckte Mängel" gerügt werden (ED vom 17.10.2001).

Qualitätsprobleme der Kartoffel sollen auch im Mittelpunkt des neu gegründeten Verbandes "Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft (Unika)" stehen. Die Unika soll ein Zusammenschluss der an der Kartoffel interessierten deutschen Verbände (Züchter, Vermehrer, Erzeuger, Vermarkter) sein. Bisher ist es jedoch noch nicht gelungen, sämtliche Verbände in das gemeinsame Boot zu holen, da die Finanzierung und damit die Mitspracherechte noch nicht feststehen. Einigkeit besteht unter den Gründungsmitgliedern darin, dass Wege gefunden werden müssen, die Bakterienringfäule effektiv zu bekämpfen. Diese Quarantänekrankheit hat sich in den letzten Jahren ausgebreitet und führt in den betroffenen Regionen zu erheblichen Beschränkungen des Handels mit Pflanz- und Speisekartoffeln. Weitere Schwerpunkte der Arbeit der Unika sollen die Einführung eines Qualitätssiegels sowie die Bereitstellung von Finanzmitteln zur Erforschung und Bekämpfung von Silberschorf sein. Die Entwicklung von unbedenklichen Keimhemmungsmitteln könnte ebenfalls zur Qualitätsverbesserung von eingelagerten Kartoffeln führen (ED vom 21.11.2001).

2.4.3 Kein Versorgungsengpass

Wie auch bei Getreide liegen zur Beurteilung der Versorgungssituation auf dem Kartoffelmarkt keine oder nur unvollständige Informationen vor. Die Versorgung des EU-Kartoffelmarktes war in den WJ 1999/00 und 2000/01 durch die sehr großen Ernten geprägt. Nahrungs- und Industrieverbrauch weisen nach vorläufigen Schätzungen nur geringe Veränderungen gegenüber 1998/99 auf, für das die neuesten Bilanzen vorliegen. In jedem der beiden Jahren müssen mehr als 5 Mio. t als Futterrest ausgewiesen werden (Tabelle 2.13). Aus der Ernte 2001, die etwa 3,5 Mio. t kleiner ausgefallen ist als die des Vorjahres, kann die Nachfrage in vollem Umfang gedeckt werden. Da in Südeuropa sehr kleine Ernten verzeichnet wurden, ist mit einer Ausweitung des innergemeinschaftlichen Handels zu rechnen.

In Deutschland war der Kartoffelmarkt 2000/01 durch die

sehr große Ernte geprägt (Tabelle 2.13). Da in den Nachbarländern ein deutlich höheres Kartoffelpreisniveau als in Deutschland geherrscht hat, sind die Importe frischer Kartoffeln eingeschränkt worden. Dagegen konnte der Export von frischen Kartoffeln erneut gesteigert werden. Ein bedeutender Teil der Ausfuhr gelangt in die Niederlande. In den deutschen Grenzregionen werden Kartoffeln sowohl für die Stärkeindustrie als auch für die Verarbeitungsindustrie der Niederlande angebaut. Die Lieferungen in die Niederlande überschreiten bereits die Marke von 1 Mio. t. Jährlich werden 60 000 t bis 90 000 t Speisekartoffeln nach Italien ausgeführt; sie entlasten vor allem den bayerischen Kartoffelmarkt. Die Kontingentierung der Stärke- und Alkoholerzeugung bewirkt, dass die Nachfrage dieses Marktsegmentes stabil ist. Trotz des niedrigen Preisniveaus ist der Pro-Kopf-Verbrauch nur unwesentlich gestiegen. Der etwas höhere Nahrungsverbrauch brachte dementsprechend auch keine Entlastung für den Kartoffelmarkt. Wegen der Einschränkung der Anbauflächen im Jahr 2001 wurden weniger Pflanzkartoffeln als in den Vorjahren benötigt. Die Erzeuger bemühten sich frühzeitig um eine Entlastung des Kartoffelmarktes und verfütterten (und vernichteten) größere Mengen.

Tabelle 2.13: **Kartoffelversorgungsbilanz der EU und Deutschlands (1000 t)**

Vorgang	EU-15			Deutschland ¹			
	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001s	2001/ 2002s
Erzeugung	42821	48200	47675	10775	11014	12600	10400
Bestandsverändg.	64	100					
Einfuhr	700	500	600	1314	1455	1000	1300
Ausfuhr	995	1200	1300	1491	1350	1600	1400
Inlandsverbrauch	43456	47400	46975	10598	11119	12000	10300
Saatgut	3002	2900	2750	692	694	640	640
Nahrung	27736	28200	28000	5792	5751	5925	5750
Industrie ²	7983	8000	8000	3223	3290	3350	3100
Verluste	2705	3100	3100	287	290	330	275
Futter	2030	5200	5125	604	1094	1755	535
Nahrungsverbrauch (kg/Kopf)	73,3	74,5	74,0	70,6	70,0	72,0	70,0
SVG (%)	98,5	101,7	101,5	101,7	99,1	105,0	101,0

SVG = Selbstversorgungsgrad. – s = geschätzt. – ¹ Einschl. Anbau der Kleinerzeuger, abzüglich 10 % Schwund. – ² Alkohol und Stärke.

Quelle: EUROSTAT: Pflanzliche Erzeugung 1-2001. – ZMP, Bilanz Kartoffeln 2000. – Eigene Schätzungen.

Die Vorschätzung der Versorgungsbilanz 2001/02 weist auf eine wesentlich entspanntere Situation auf dem deutschen Kartoffelmarkt hin als in den Vorjahren. Mit einem Anstieg der Importe, aber mit kleineren Exporten ist zu rechnen. Der Anstieg der Verbraucherpreise lässt einen geringen Rückgang des Nahrungsverbrauchs erwarten. Den Brennereien sind erneut sehr niedrige Kontingente zugewiesen worden, sodass mit einem leichten Rückgang der Verarbeitung zu Stärke und Alkohol gerechnet werden muss. Der Futterrest dürfte sich auf die Sortierreste beschränken. Der Selbstversorgungsgrad ist rückläufig und liegt knapp über der vollen Selbstversorgung.

2.4.4 Preiserholung

Im Jahr 2000/01 haben die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in den Mitgliedsländern der EU einen unterschiedlichen Verlauf genommen (Abbildung 2.7). Das Preisniveau auf den britischen Inseln hat sich kräftig von denjenigen in

den übrigen Mitgliedsländern abgesetzt. Nach der Vermarktung der durch Nässe geschädigten Partien konnten die britischen Erzeuger steigende Preise durchsetzen. Auch in den Niederlanden sind die Preise im Laufe des WJ angestiegen. Die niederländischen Vermarkter konnten die Absatzchancen in den südlichen Mitgliedsländern nutzen und gleichzeitig den britischen Markt mit Verarbeitungsprodukten beliefern. Der französische Markt war bis in das Frühjahr hinein durch sinkende Preise geprägt. Erst zum Ende des WJ konnte ein Preisanstieg durchgesetzt werden. Die Durchschnittspreise dürften zur Zufriedenheit der Erzeuger ausgefallen sein, die daraufhin auch nicht den Anbau eingeschränkt haben. Ganz anders ist die Preisentwicklung in Deutschland verlaufen. Die Überschüsse drückten auf das Preisniveau, das sich erst gegen Ende des WJ stabilisieren konnte. Die Frühkartoffelernten, die in den Mittelmeerländern recht klein ausgefallen sind und zudem noch verspätet begonnen hatten, und die Nachfrage der Verarbeitungsindustrie, die die preiswerten alternativen Kartoffeln in der Übergangsperiode bevorzugt einsetzte, haben zu dieser Stabilisierung wesentlich beigetragen.

Das hohe Preisniveau für Frühkartoffeln der Ernte 2001 weckte bei den deutschen Erzeugern Hoffnungen auf höhere Erzeugerpreise für Speisekartoffeln gegenüber den beiden Vorjahren. Durch die rechtzeitige Räumung des Frühkartoffelmarktes und durch die Meldungen voraussichtlich niedriger Kartoffelerträge konnten die Erzeuger bereits in der Ernte hohe Preise durchsetzen. Lagerkritische Partien drängten in den Herbstmonaten auf eine rasche Vermarktung und begrenzten damit den Preisanstieg. Nach Meldungen der ZMP haben sich die Erzeuger und der Erfassungshandel mit geringeren Mengen bevorratet als in den Vorjahren. Wenn das Ergebnis der endgültigen Ernteschätzung nicht wesentlich von dem der vorläufigen abweicht, muss im Frühjahr 2002 mit steigenden Erzeugerpreisen gerechnet werden.

Literaturverzeichnis

Agra Europe, London.
AGRA-EUROPE, Bonn. All rights reserved www.gjae-online.de

- Agrarzeitung Ernährungsdienst (ED).
Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften (Abl. EG).
EUROSTAT (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften):
Agrarstatistik, Vierteljahresbulletin.
EUROSTAT: Cronos Datenbank.
FAO: Food Outlook.
FAO: Quarterly Bulletin of Statistics.
GOLD, G. (2001): Kräftig kontrollierte Körner. Landwirtschaftsblatt Weser-Ems vom 13.07.2001, S. 16–18.
Home-Grown Cereals Authority (HGCA) (2001a): HGCA Cereal Quality Survey 2001 Wheat. London, Okt. 2001.
HGCA (2001b): UK Cereal Quality Survey 2001 Barley. London, Nov. 2001.
International Grain Council (IGC): Grain Market Report.
KÄB, H. (2001): HO-Sonnenblumenöl ist der Industrierohstoff der Zukunft. ED vom 15.09.2001.
LINDHAUER, M. G. (2001): Eine große und qualitativ recht gute Weizen-ernte 2001. ED vom 06.10.2001.
LINDHAUER, M. G. UND BRÜMMER, J.-M. (2001): Gute bis sehr gute Roggen-ernte 2001. ED vom 10.10.2001.
MÜNZING, K. (2001): Gesund und handelsüblich – unabhängige Kriterien für den Verbraucherschutz bei Getreide. Veröffentlichungs-Nr. 7287 der Bundesanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung in Detmold und Münster.
Office National Interprofessionnel des Céréales (ONIC) (2001): Qualité des blés français. Récolte 2001. Paris, Sep. 2001.
OIL WORLD. The Weekly Forecasting and Information Service for Oilseeds, Oils, Fats and Oilmeals.
The Public Ledger. Weekly Review.
Toepfer International: Marktbericht.
UHLMANN, F. (2001): Die landwirtschaftlichen Märkte an der Jahreswende 2000/2001. Die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln. Agrarwirtschaft 50 (2001), S. 16–34.
USDA (U.S. Department of Agriculture): Agricultural Outlook.
USDA: Grain: World Markets and Trade.
USDA: Wheat Outlook.
USDA: Oil Crops Outlook.
USDA: Rice Outlook.
USDA: Feed Outlook.
USDA: World Agriculture Production.
ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst und Ernährungswirtschaft): Marktbericht Getreide – Futtermittel – Ölsaaten.
ZMP: Marktbericht Kartoffeln.
ZMP: ZMP-Bilanz Kartoffeln 2000.